DIE SCHWEIZER BAUSTOFF-INDUSTRIE

04|2019
Juli | August
50. Jahrgang

FSKB ASGB

L' INDUSTRIE SUISSE DES
MATÉRIAUX DE CONSTRUCTION

schlütersche
www.baunetzwerk.biz

WIR SIND ONLINE
AB SOFORT & GANZ NEU!

SCHAUEN SIE DOCH EINFACH MAL VORBEI:

baunetzwerk.biz

Ein grosser Dank
Un grand merci

Auf der Versammlung am 14. Juni in Flims hatte ich das Vergnügen und die Ehre, durch die Mitglieder des FSKB zum Präsidenten unseres Verbandes gewählt zu werden. Ich bin mir der grossen Verantwortung bewusst, die eine Position wie diese mit sich bringt, und werde mit aller Kraft daran arbeiten, mich des in mich gesetzten Vertrauens würdig zu erweisen. Ein grosses Dankeschön auch an meinen Vorgänger, André Renggli, der genau zehn Jahre lang die Geschicke unseres Verbandes geleitet hat. Während dieser ganzen zehn Jahre blieb er stets der bei seiner Wahl eingegangenen Verpflichtung treu: als oberste Priorität Mehrwert für die Mitglieder des FSKB zu schaffen. Ich bin mir dieses Erbes bewusst und sehe mich in der Pflicht, es fortzuführen.

„Die Stärke unseres Verbandes besteht in der Vernetzung all seiner Kompetenzen und Kenntnisse."

Wenn ich nach vorne schaue, sehe ich, dass wir das Glück haben, einem starken Verband anzugehören, der ausserordentlich gut organisiert und geführt ist. Wir können sowohl in Geschäftsstelle und Vorstand als auch in den Fachkommissionen und Kantonalverbänden und auch bei unseren Mitgliedern auf beeindruckende Kompetenzen und Kenntnisse zurückgreifen. Die Stärke unseres Verbandes besteht in der Vernetzung all dieser Kompetenzen und Kenntnisse zum Nutzen der einzelnen Unternehmen und der gesamten Branche. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, die Zusammenarbeit zwischen diesen einzelnen Akteuren nochmals zu verbessern. Wir stehen vor gewaltigen Aufgaben. Aber wir sind entschlossen und werden Lösungen für all diese Problemfelder finden.

Ich freue mich darauf, auch in meinen neuen Funktionen weiter an diesen Lösungen arbeiten zu können und wünsche Ihnen allen, bereits jetzt einen schönen Bundesfeiertag, der für unsere Branche auch eine wohlverdiente Ruhepause bedeutet.

Lors de l'assemblée du 14 juin dernier à Flims, j'ai eu la joie et l'honneur d'être élu à la présidence de notre association par les membres de l'ASGB. Je suis conscient de la responsabilité qu'une telle fonction représente et je mettrai tout en œuvre pour me montrer digne de la confiance qui m'a été témoignée. Un grand merci également à mon prédécesseur, André Reggli, qui a présidé aux destinées de notre association pendant exactement dix ans. Tout au long de ces 10 ans, il a été fidèle à l'engagement qu'il avait pris lors de son élection : Placer la création de valeur pour les membres de l'ASGB au cœur de ses priorités. Je suis conscient de cet héritage, et me fais un devoir de le pérenniser.

Si je regarde en avant, je constate que nous avons la chance de disposer d'une association forte, extrêmement bien organisée et bien dirigée. Nous disposons d'une somme impressionnante de compétences et de connaissances, tant à l'office central, qu'au sein du comité, des commissions, des associations cantonales et parmi nos membres. La force de notre association est de pouvoir mettre en réseau ces compétences et ces connaissances au profit de chacun et au profit de la branche. Mon ambition est de renforcer encore la collaboration entre ces différents acteurs, afin qu'ensemble nous puissions mieux faire face aux défis qui nous attendent.

«La force de notre association est de pouvoir mettre en réseau ces compétences et ces connaissances.»

La tâche est vaste, mais notre détermination est grande, et nous saurons apporter les solutions à ces problèmes. Je me réjouis de pouvoir continuer à œuvrer à ces solutions dans mes nouvelles fonctions, et vous souhaite, chers membres, une bonne lecture et d'ores et déjà une belle fête nationale, synonyme dans notre branche d'une période de répit bien méritée.

Lionel Lathion,
Präsident FSKB
Président ASGB

DIE SCHWEIZER
BAUSTOFF-INDUSTRIE

2019 4

» baunetzwerk.biz

Gemeinsamer Onlineauftritt der Fachzeitschriften:

Steinbruch & Sandgrube, Straßen- & Tiefbau, Asphalt & Bitumen und Die Schweizer Baustoff-Industrie

Chefredaktion:
Volker Müller (vm)
Giesel Verlag GmbH
Hans-Böckler-Allee 9, 30173 Hannover
Tel.: 0511 8550-3134, Fax: 0511 8550-3157
E-Mail: volker.mueller@schluetersche.de

Abo- und Vertriebsservice
Tel. 0511 8550-2423, Fax 0511 8550-2405
E-Mail: vertrieb@schluetersche.de

Erscheinungsweise:
Jährlich mit 6 Ausgaben

08

Kies- und Betontage 2019

Ein Rückblick auf die Mitgliederversammlung des FSKB und die verschiedenen begleitenden Veranstaltungen im Bündnerland.

32

Kies- und Abbruch soll vermehrt auf die Bahn

Kies- und Deponietransporte sollen überregional vermehrt auf die Bahn verladen werden. Der Kanton Zürich plant dazu ein Gesetz.

42

Zement mit deutlich weniger Klinker

48

Wasserfallen ist Infra-Präsident

Nachhaltigkeit in der Zementproduktion

Dr. Catherine De Wolf ist Wissenschaftlerin an der EPFL in Lausanne. Sie referierte an der Jahresversammlung von Cemsuisse zum Thema Nachhaltigkeit in der Zementproduktion. **| 24**

Fotos: Werner Müller | Archiv WM | Holcim | Infra suisse | Cemsuisse

KIES- UND BETONTAGE

08 Mitgliederversammlung des FSKB
Mehrwerte geschaffen

12 Mitgliederversammlung des SÜGB
Wachstum ist möglich

14 Impressionen aus Flims/Laax
Seitenblicke neben den Traktanden

FSKB AKTUELL

18 Interview mit Lionel Lathion
Im Gespräch mit dem FSKB-Präsidenten

23 FSKB-Velosung
Neues von „Kiesli“

WIRTSCHAFT

24 Im Zeichen der CO_2-Debatte
Generalversammlung Cemsuisse in Bern

26 Bauindex
Positive Anzeichen für 2019

RENATURIERUNG

28 Kiesgrube ausgezeichnet
Baumaschinen, Tiere und Pflanzen

30 Klärschlamm als Rohstoff
Neues Verfahren entwickelt

32 Kies und Aushub auf die Bahn
Politik will handeln

33 Nachhaltigkeitsbericht publiziert
Lafarge-Holcim bekennt Farbe

ANLAGENBAU

34 Die weltgrösste Murgangwaage
Bis zu fünf Ereignisse im Jahr

36 Wassernebel bindet Staub
Bedüsungssystem in der Praxis

38 Innovative Siebtechnik
Das Resultat einer langen Entwicklung

BETON

40 Neuer Betonmisch-Prozess
UHFB ist besonders langlebig

42 Resultat der Klima-Debatte
Klinkeranteil im Zement reduziert

44 Sanierung Infrastrukturbau
Betonprodukte zur Strassensanierung

BAUMASCHINEN

46 Knickgelenkte Muldenkipper
Sparsam in der Kiesgrube unterwegs

BRANCHE

48 Neuer Präsident von Infra Suisse
Christian Wasserfallen gewählt

ASGB I FRANÇAIS

55 Une croissance progressive
Assembleé générale de l‘ ASMP

56 Les Journeés gravier et béton
Changement de président

58 Interview avec Lionel Lathion
Un engagement de la branche

IMPRESSUM

61 Pflichtangaben

Kies- & Betontage 2019

Gelungener Jahresanlass in Flims/Laax

Die alljährlichen Kies- und Betontage fanden diesmal in Graubünden statt.

Foto: Flims Tourismus

FSKB: Klare Mehrwerte geschaffen

Der abtretende Präsident André Renggli konnte an der Mitgliederversammlung eine erfolgreiche Bilanz ziehen. **| 08**

SÜGB: Wachstum ist möglich

Der Verband festigte seine marktführende Stellung als Zertifizierungsstelle im vergangenen Jahr erfolgreich. **| 12**

Impressionen aus Flims/Laax

Neben dem geschäftlichen Teil gab es an der Mitgliederversammlung auch viel Unterhaltung und Kulinarisches. **| 14**

Klare Mehrwerte geschaffen

Die diesjährige Mitgliederversammlung des FSKB stand ganz im Zeichen des Präsidentenwechsels.

WERNER MÜLLER

Rund 250 Personen, sie alle Vertreter der Mitgliedsfirmen und der Kantonalverbände, versammelten sich am Tagungsort, dem Hotel Waldhaus in Flims. Im wunderschön restaurierten Jugendstilsaal konnte FSKB-Präsident André Renggli die Versammlungsteilnehmer und die regionalen Gäste begrüssen. In seinem Grusswort stellte der Flimser Gemeindepräsident Adrian Steiger die Vorzüge der Gemeinde Flims und der ganzen Region in den Vordergrund. Die „Weisse Arena", also die Gemeinden Flims, Laax und Falera, hat sich in den letzten Jahren systematisch weiterentwickelt, und zahlreiche neue, interessante Bauwerke sind entstanden oder bestehende sind restauriert und neu belebt worden.

„Kies ist ein wertvolles Gut"

Im zweiten Grusswort, dem von Regierungsrat Dr. Mario Cavigelli, nahm der Redner das Thema Bauen und Tourismus auf. Cavigelli ist Vorsteher des Bau-, Verkehrs- und Forstdepartementes im Kanton Graubünden. Auch er stellte verschiedene, teils besonders spektakuläre Bauwerke der jüngsten Zeit im Kanton in den Vordergrund: „Beton ist ein fantastischer Baustoff, sei es im Tiefbau, im Infrastrukturbau oder im Hochbau, wie etwa dem 2016 eröffneten Kunstmuseum in Chur." Ebenso erwähnte der Regierungsrat die Bedeutung der Kiesabbaumöglichkeiten im Kanton Graubünden: „In diesem Sinne betrachtet, sind wir Bündner steinreich."

Überblick über die aktuellen Themen

Im Jahresbericht fasste FSKB-Direktor Martin Weder die wichtigsten Punkte zusammen. Er liess sich bei seinen Ausführungen von Leonardo da Vinci leiten: „Wie da Vinci vor 500 Jahren versucht der FSKB, in den Bereichen Kies-, Beton- und Recycling immer der Zeit voraus zu sein." Zu einzelnen Themen nahm er auch ausführlicher Stellung. Kurz zusammengefasst waren dies:

250

VERTRETER der Kies-, Beton- und Recyclingbranche besuchten die Kies- und Betontage in Flims/Laax. Neben den statuarischen Geschäften blieb auch genügend Raum für Information und Austausch unter Branchenkollegen.

Revision 2 des Raumplanungsgesetzes

Der FSKB will sich hier auf die fünf wichtigsten Punkte konzentrieren. Leider kommt die bundesrätliche Botschaft diesen Anliegen nicht angemessen entgegen. Zudem sitzt mit Bundesrätin Simonetta Sommaruga neu eine regulierungsfreundliche Departementsvorsteherin im UVEK. Angesichts der im kommenden Oktober stattfindenden Parlamentswahlen gibt es derzeit wenige Parlamentarier, die sich für die Sache einsetzen.

Obwohl es gelungen ist, Anliegen, wie beispielsweise keine zusätzlichen Kompensationszahlungen für Abbau-, Beton- und Recyclinganalagen ausserhalb der Bauzonen, erfolgreich in die Botschaft einzubringen, ist der Verband überzeugt, mit dem Eintreten auf die Vorlage eine Pandorrabüchse zu öffnen. Man riskiert, dass neue nachteilige Bestimmungen in das Gesetz aufgenommen würden.

Fruchtfolgeflächen-FFF

Der gesamtschweizerische Sachplan wird revidiert. Man will den Schutz der FFF zusätzlich erhöhen. Zudem soll eine Kartierung erfolgen, dank welcher die besten und zu schützenden FFF-Flächen bestimmt werden. Der FSKB verlangt hier in diesem Zusammenhang, dass nur dauerhafter FFF-Ver-

Grussworte vom Bündner Regierungsrat und Baudirektor Dr. Mario Cavigelli ...

André Renggli führte souverän durch die Traktanden der Mitgliederversammlung.

Fotos: Werner Müller

brauch, z.B. im Rahmen eines Bauprojektes, kompensiert werden muss. In unserer Branche wird FFF in der Regel nach dem Materialabbau wieder zu FFF. Sie ist deswegen von der Kompensationspflicht zu befreien.

FSKB-Rekultivierungsrichtlinie

So wenig wie möglich und so viel als nötig – das war der Leitsatz, mit welchem die Arbeitsgruppe Rekultivierungsrichtlinie die Revision in Angriff nahm. Im Moment wird die revidierte Rekultivierungsrichtlinie mit den Kantonen diskutiert. Der Verband ist zuversichtlich, diese Gespräche bald abschliessen und nächstes Jahr die neue Rekultivierungsrichtlinie vorstellen zu können.

Fachkommission Boden

Kiwe-Ca hat bekanntlich am 24. Oktober 2018 beschlossen, ihre Organisation zu liquidieren und sich auf 1. Jan. 2019 dem FSKB anzuschliessen. Der Vorstand hat entschieden, zu diesem Zweck die Fachkommission Boden – FKBo zu bilden. Diese wird vom Kiwe-Ca-Altpräsident Christian Rusterholz geleitet. Erfreulicherweise haben alle ehemaligen Kiwe-Ca-Vorstandsmitglieder zugesagt, auch in der FKBo mitzuwirken. Insbesondere Doris

... und Adrian Steiger, dem Gemeindepräsidenten von Flims.

ABATRAG

Stark in Marken...
...stark im Service!

Transport

Beton

ABATRAG AG
Tel.: 032/344 61-00 • Fax: -01 E-Mail: verkauf@abatrag.ch
Längfeldweg 111 • 2504 Biel www.abatrag.ch

Fotos: Werner Müller

André Renggli (r.) gratuliert seinem Nachfolger Lionel Lathion (l.) zur ehrenvollen Wahl als FSKB-Präsident. In der Mitte Vizepräsident Ueli Widmer.

Urs Meier, ehemaliger Fifa-Schiedsrichter mit Erfahrung aus gegen 900 Profi-Fussballspielen, referierte zum Thema „Entscheidungen unter Zeitdruck".

Hösli und Volker Wetzig von der Geschäftsstelle haben begonnen, ihr Wissen bezüglich Kieswaschschlamm-Bodenverbesserer auszubauen. So sollen möglichst bald alle Anfragen von Mitgliedern und Bundeämtern kompetent beantwortet werden können.

Vollzugshilfen zur VVEA

Am 11. April 2019 hat der Amtschef des Bafu als erste VVEA-Vollzugshilfe die Vollzugshilfe Probenahme verabschiedet. FSKB-Vertreter in den Bafu-Arbeitsguppen sind neben den Vertretern der Geschäftsstelle auch Lionel Lathion, Andreas Roth und Christian Schilling. Sie werden durch die Arbeitsgruppe VVEA unterstützt, in der über 20 Firmenvertreter Einsitz haben, die sich tagtäglich mit dem Entsorgen von Abfällen auseinandersetzen. Die wichtigsten Forderungen des FSKB zu den allgemeinen Vollzugshilfen wurden in der DSB schon ausführlich dargestellt. Die allgemeinen Vollzugshilfen sollen im Laufe der kommenden Monate publiziert werden.

SIA-Merkblatt 2030

Der FSKB anerkennt das Merkblatt als einen Schritt in die richtige Richtung. Auf lange Sicht ist er aber der Überzeugung, dass Werkstoffe nicht nach Zusammensetzung, sondern nach den technischen Eigenschaften zu beurteilen sind, so wie dies heute bereits beim Holz und Stahl der Fall ist. Das Vorgeben von Zusammensetzungen widerspricht nach Überzeugung des FSKB dem in der VVEA hinterlegten Verwertungsgebots. Dieses verlangt vom Unternehmer, jeweils so viel Recyclingmaterial wie möglich zu verwenden. Der Verband macht sich deswegen dafür stark, dass bei der Übernahme des Merkblattes in die Norm in rund drei bis fünf Jahren zu Gunsten des Recyclings nur die leistungsbezogenen Kriterien überführt werden.

Neuwahlen für Vorstand und Präsidium

Bereits an der letztjährigen FSKB-Mitgliederversammlung in Baden sagte André Renggli, dass es für ihn das letzte Jahr als Präsident und Vorstandsmitglied sein werde. In seiner Laudatio fasste Vizepräsident Marius Jungo die zehnjährige Amtszeit und die Erfolge des scheidenden Präsidenten zusammen und dankte ihm für seinen unermüdlichen Einsatz für die Kies-, Beton- und Recyclingbranche. André Renggli war insgesamt 19 Jahre im Vorstand des FSKB aktiv und hat den Verband dadurch mit seiner Handschrift deutlich mitgeprägt.

Kompetent und informativ

MARTIN WEDER, Direktor des FSKB erläuterte die Details zu Jahresbericht, Rechnung und Budget.

Vizepräsident Ueli Widmer stellte als Kandidaten für die Nachfolge Lionel Lathion, bisher ebenfalls einer der Vizepräsidenten des FSKB, vor. Er lobte dabei die Führungserfahrung, die ausgewiesenen Fachkenntnisse und die Zweisprachigkeit des Romands aus Sion in den Vordergrund. Lionel Lathion wurde von der Versammlung per Akklamation zum Präsidenten des FSKB gewählt. In seiner ersten kurzen Ansprache nach der Wahl dankte der neue Präsident für das Vertrauen der Mitglieder, die grosse Arbeit seines Vorgängers André Renggli und die konstruktive Zusammenarbeit im Vorstand.

Neben André Renggli galt es auch Christoph Duijts als Vorstandsmitglied zu ersetzen. Er hat seinen Rücktritt aus dem Führungsgremium des Verbandes aus beruflichen Gründen bekanntgegeben. Die Mitgliederversammlung wählte die vorgeschlagenen Roger Dällenbach, GL-Mitglied bei Holcim (Schweiz) AG, und Marcel Santeler, Geschäftsführer bei Hastag St. Gallen Bau AG, neu in den Vorstand. Renggli verdankte die geleisteten Dienste von Christoph Duijts als Vorstandsmitglied. Insbesondere im Projekt ARVIS 4.0 gelang es, mit einem pragmatischen Vorschlag von seiner Seite den gordischen Knoten zu lösen.

Ein Schnelldenker und Schnellredner

Als Gastredner konnte in diesem Jahr der bekannte ehemalige Fifa-Schiedsrichter, TV-Kommentator und Buchautor Urs Meier gewonnen werden. Er sprach zum Thema „Zwischen den Fronten – Entscheidungen unter Druck", ein Gebiet, das sowohl Fussball-Schiedsrichter wie auch Unternehmer betrifft.

In seinem spannenden Referat liess er mit viel Tempo die Fussballgeschichte und die teils richtigen aber auch umstrittenen Entscheide Revue passieren. Bei allen Erlebnissen und Anekdoten aus seiner langen Fifa-Karriere spannte der Referent immer wieder den Bogen vom Schiedsrichter, der ein Fussballspiel leitet, und dem Unternehmer, der ein Unternehmen führt: „Wichtig ist es, schnell Entscheidungen zu treffen. Und das auch unter dem Druck von 60'000 Zuschauern oder unter dem Druck im Unternehmen." Ein Schiedsrichter fällt in einem durchschnittlichen Fussballspiel 250 bis 300 Entscheidungen. Diese könnten richtig oder

Grosser Dank für die Organisation an den VBBK mit Manuel Montalta, Maik Capeder, Gion Candreja und Gian-Paolo Pozzy (v.l.n.r.).

auch falsch sein. Damit muss ein Profi leben können, im Fussball oder in der Geschäftsleitung. Das Wichtigste sei aber, ein Schiedsrichter darf immer nur das pfeifen, was er auch gesehen habe. „Menschen machen den Fussball – oder in ihrem Fall – das Unternehmen aus“, fasste Meier zusammen.

Urs Meier hat in 27 Jahren an die 900 Profi-Fussballspiele geleitet. Seit 1994 Fifa-Referee erwarb er sich in zahlreichen Champions League- und Uefa-Cup-Einsätzen die Hochachtung von Spielern und Fans. Es folgten 1998 die Berufung für die WM in Frankreich mit dem politisch brisanten Spiel USA – Iran, zwei Europameisterschaften und die Weltmeisterschaft 2002, bei der er als Höhepunkt das Halbfinale zwischen Deutschland und Südkorea leitete. Im selben Jahr pfiff er auch das Champions-League-Finale Real Madrid – Bayer Leverkusen in Glasgow und wurde von einer Fachjury zum zweitbesten Schiedsrichter der Welt gewählt. Als bekannter TV-Kommentator beim ZDF gewann er auch den Deutschen Fernsehpreis. Urs Meier lebt heute in Spanien.

500

KIES- UND BETONWERKE gibt es in der Schweiz. Fast alle sind im Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie FSKB organisiert.

Zu Gast bei Freunden

Besucher der diesjährigen Kies- und Betontage konnten sich wahrlich als willkommene Gäste bei Freunden fühlen. Die Verantwortung für die Organisation des Anlasses übernimmt traditionsgemäss der jeweilige Kantonalverband. In seinem Schlusswort verdankte der scheidende FSKB-Präsident André Renggli die perfekte Organisation des Anlasses in Flims/Laax. Seinen Dank richtete er dabei an den Verband Bündner Beton und Kiesindustrie VBBK mit seinem Präsidenten Gian-Paolo Pozzy, an Gion Candreja als OK-Präsident Kies- und Betontage und die weiteren Mitglieder des Organisationskomitees Manuel Montalta und Maik Capeder. ■

Truls Toggenburger, Präsident des SÜGB, führte durch die Mitgliederversammlung.

Foto: Werner Müller

SÜGB: Wachstum bleibt möglich

Der SÜGB konnte im vergangenen Jahr seine marktführende Stellung als Zertifizierungsstelle festigen.

An der Mitgliederversammlung des Schweizerischen Überwachungsverbandes für Gesteinsbaustoffe (SÜGB) konnte Präsident Truls Toggenburger auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Für 2018 setzte sich der Verband vier Ziele:

- Bestehen der Regelüberwachung durch die Schweizerische Akkreditierungsstelle SAS.
- Erhöhung des Verständnisses von Leistungserklärungen.
- Keine substantiellen Beanstandungen durch die SAS.
- Konsolidierung im bestehenden Marktumfeld.

Die Regelüberwachung wurde bestanden. Lediglich vier Auflagen, alles formelle Aspekte, sind künftig einzuhalten. So etwa die Gestaltung und Nutzung von Logos und Signeten. Die Aussage und Bedeutung von Leistungserklärungen ist vielen Marktteilnehmern nicht bekannt. Um die Kunden vor ungerechtfertigter Kritik zu schützen, soll künftig ein besseres Verständnis auf diesem Gebiet erreicht werden. „An diesem Ziel muss noch gearbeitet werden," betonte der Präsident. Neben der Regelüberwachung gab es 2018 keinen zusätzlichen Audit. Lediglich eine ausserordentliche Sitzung zum Thema „mobile Baustellenanlagen" fand bei der SAS statt. Ebenso gab es auch keine Beanstandungen durch die Kunden. Der SÜGB konnte sich im Berichtsjahr im bestehenden Marktumfeld also gut behaupten und seine führende Position weiter festigen.

VOLKER WETZIG, Leiter der Zertifizierungsstelle SÜGB, erläuterte den technischen Teil des Jahresberichtes.

2018: 815 Zertifikate ausgestellt

„Der SÜGB hat seine Zielsetzungen erreicht. Wir sind in unserem Bereich die Zertifizierungsstelle der Schweiz," betonte Präsident Toggenburger. Erstmalig konnten im vergangenen Jahr 815 Zertifikate ausgestellt werden. Dieser Anstieg an Zertifikaten war angestrebt worden, da sich die Fixkosten so besser verteilen. Ein Wachstum im Kleinen scheint auch in den kommenden Jahren denkbar und wird auch so geplant.

Die Zertifizierungen werden in der Statistik in die Branchen Beton, GK für Beton, GK für Asphalt, Asphalt, UG, Betonfertigteile und Diverse aufgeteilt. Unter Diverse fallen Bahnschotter, Wasserbausteine, Mauersteine, Mörtel und leichte

„Wichtig ist das gute Zusammenspiel zwischen Inspektoren, Geschäftsstelle und den Unternehmen."

Truls Toggenburger, Präsident des SÜGB.

GK. Das eigentliche Fundament des SÜGB macht die Betonzertifizierung aus, sie umfasst rund ein Drittel aller Zertifikate. Abgesehen von einem einmaligen Rückgang der Anzahl Zertifikate im Jahr 2014 ist in den Folgejahren ein permanenter Anstieg zu verzeichnen. Dies obwohl im Berichtsjahr die Anzahl der zertifizierten Betonwerke um zwölf Standorte zurückgegangen ist. Diese Entwicklung entstand infolge Werkschliessungen und Zusammenlegungen oder der Stilllegungen von Baustellenanlagen. Wachstumspotenzial sieht der SÜGB vor allem in den neuen Bereichen, etwa bei Fertigbetonteilen oder Mauermörtel.

Inspektoren sind gesamtschweizerisch unterwegs

Der SÜGB deckt den gesamten Schweizer Markt ab, von St. Moritz bis Genf und von Schaffhausen bis Biasca. Dafür sind rund drei Dutzend Inspektoren unterwegs. Sie unterliegen einer geringen Fluktuation. Altgediente Mitarbeiter gehen in den Ruhestand und gleichzeitig rücken neue nach. Auch befinden sich derzeit einige Mitarbeiter noch in der Ausbildung und kommen erst in den folgenden Jahren als Inspektoren zum Einsatz.

„Teamwork bei Tempo 1‘000“

Als Gastreferent konnte der Präsident den ehemaligen Militärpiloten Daniel Hösli begrüssen. Dieser kann auf eine 35-jährige Karriere als Berufspilot zurückblicken. Es flog alle Flugzeuge, welche die Luftwaffe in dieser Zeit im Dienst hatte, vom Vampire, einer Holzkiste mit Radialverdichter-Triebwerk, bis zur F/A-18 Hornet, mit 16 Tonnen Schub und 25 vernetzten Computern, Head-up-Display und Helmvisier. Daniel Hösli: „Bei Tempo 1000 mit 3 m Abstand zum Flügelmann braucht es absolutes Vertrauen. Präzision, Zuverlässigkeit und Sicherheit sind in der Fliegerei die elementaren Punkte. Bei der Auswahl eines neuen Mitgliedes der Patrouille Suisse kommt natürlich auch die menschliche Komponente hinzu. Ein neues Mitglied muss ins Team passen. Das ist aber auch in einem gut geführten Betrieb so.“ Total erlebte Hösli mehr als 5‘500 Flugstunden als Kampfpilot und Fluglehrer. Während 26 Jahre wirkte er bei der Patrouille Suisse als Pilot, als Leader und als Kommandant. „Chef der Patrouille Suisse zu sein, das war ein Super-Job“, sagte Daniel Hösli. Heute nimmt er es etwas gemütlicher und fliegt gerne noch mit seinem gelben Bücker-Doppeldecker. WERNER MÜLLER

12

BETONWERKE wurden in der Schweiz im vergangenen Jahr aufgrund von Betriebsschliessungen, Zusammenlegungen oder Beendigung der Baustelle stillgelegt.

Daniel Hösli, ehemaliger Kommandant der legendären Patrouille Suisse, bei seinem Referat über seine Berufslaufbahn als Militärpilot.

HEPU PUMPEN UND MASCHINEN GMBH
Hohewardstrasse 353 | D-45699 Herten
Tel.: +49 23 66/36 0 57 | Fax: +49 23 66/8 79 19
info@hepu-pumpen.de | **www.hepu-pumpen.de**

HEPU-Kundendienstzentrale Schweiz:
MACOTIS AG
Berninastraße 26 | CH-7504 Pontresina
Phone: +41(0)79 355 48 78 | **www.macotis.ch**

Alle Fotos: Volker Müller

Bild 1: Das futuristisch anmutende Berghotel-Mountain Hostel Laax in rund 2‘300 m.ü.M., standesmässige Location für das Dinner.

Impressionen aus Flims/Laax

Abseits der Traktanden der Kies- und Betontage gab es viele Highlights. Das Programm des gastgebenden VBBK war teils stürmisch, teils harmonisch.

VOLKER MÜLLER

Den ersten Höhepunkt setzte Urs Meier gleich zum Ende der Mitgliederversammlung. Der ehemalige Fifa-Schiedsrichter veranschaulichte auf sehr unterhaltsame Weise wie es sich anfühlt, bei einem Fussballspiel „Zwischen den Fronten – Entscheidungen unter Druck“ zu treffen. Er forderte seine Zuhörer auf, in jedem Fall zu entscheiden, denn auch ein Nicht-Entscheiden führt letztlich zu Konsequenzen, die nicht immer erwünscht sind.

2‘300

METER über dem Meeresspiegel liegt das Berghotel-Mountain Hostel Laax, Schauplatz für das abendliche Dinner.

Stürmische Böen – Gondelfahrt zum Crap Sogn Gion

Danach stand auf dem Programm des Verbands Beton- und Kiesindustrie (VBBK) die Gondelfahrt zum Crap Sogn Gion. Trotz stürmischer Böen unterhielten sich die Teilnehmer in rund 2‘300 m Höhe blendend beim Apéro vor einer gigantischen Bergkulisse.

Das Dinner fand schliesslich in dem futuristischen Berghotel-Mountain Hostel Laax statt. Für die gute Unterhaltung zwischen den Gängen sorgten

Bild 2: Stürmischer Apéro auf der Terasse des Galaaxy vor einer phantastischen Bergkulisse.

Bild 3: Stimmgewaltig: Die A Capella-Gruppe Acabellos bot beste Unterhaltung zum Dinner.

Bild 4: Urs Meier, ehemaliger Fifa-Schiedsrichter, bei seinem unterhaltsamen und lehrreichen Vortrag zum Thema „Entscheidungen“.

Bild 5: Herzdamen – und mittendrin ein gut gelaunter FSKB-Altpräsident.

der Moderator Claudio Zuccolini und die perfekt harmonierende A Capella-Gruppe Acabellos.

Die Kraft des Wassers

Der Samstagvormittag stand dann ganz im Zeichen des Wassers. Besichtigt und erläutert wurde die „Sinfonia d’aua“, ein kulturelles und technisches Projekt, bei dem aus Wasserkraft Strom generiert wird. Den Abschluss bildete ein Apéro riche in der Talstation in Flims. ■

Bild 6: Prachtvoller Park vor dem Waldhaus in Flims.

Bild 7: André Renggli im heiteren Gespräch mit Gian-Paolo Pozzy (l.) und Claudio Zuccolini (r.).

Bild 8: Erläuterungen vor dem Besuch der „Sinfonia d'aua" in Flims.

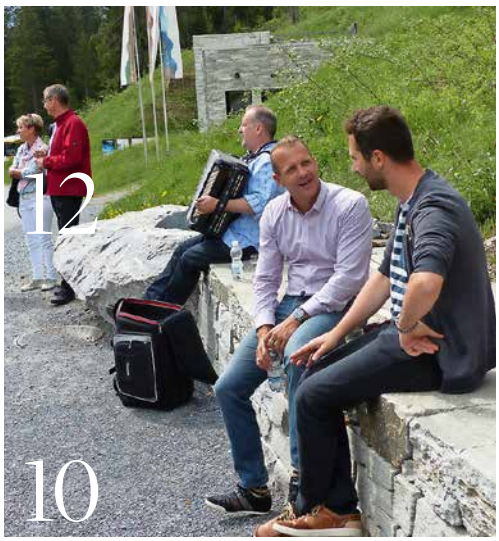


Bild 9: Männer, die Maschinen lieben: Fachgespräche unter Kollegen im Technikraum der „Sinfonia d'aua".

Bild 10: Entspannte Atmosphäre nach dem ersten Teil des Programms in der der „Sinfonia d'aua".

Bild 11: Apéro riche an der Talstation Flims.

Bild 12: Der Blick auf die Uhr verrät: Zeit, Abschied zu nehmen.

Foto: Lathion SA

Lionel Lathion ist ausgebildeter Bauingenieur.

Lionel Lathion persönlich

1974 geboren, machte Lionel Lathion eine Ausbildung zum Bauingenieur an der ETHZ und studierte anschliessend Wirtschaft an der Universität in Genf. In der Folge war er während sieben Jahren international für einen grossen Zementkonzern tätig. 2011 trat er als Geschäftsführer in das Familienunternehmen Lathion Carriere et Garages SA in Sion ein. Seit 2013 ist er im Vorstand des FSKB vertreten, erst als Mitglied, dann als Vizepräsident. Er ist auch im Vorstand des Verbandes der Walliser Kies- und Betonindustrie VWKB sowie im Vorstand der UEPG. Lionel Lathion ist verheiratet und hat zwei Kinder.

„Mit grossem Engagement, Fachwissen und Herzblut“

Im Gespräch mit Lionel Lathion, dem neuen FSKB-Präsidenten.

WERNER MÜLLER

Anlässlich der Kies- und Betontage 2019 in Flims wurde der bisherige Vizepräsident Lionel Lathion zum FSKB-Präsidenten gewählt. Er übernimmt das Präsidium von André Renggli. Für die Redaktion der „DSB“ Grund genug für ein erstes Gespräch mit dem neuen FSKB-Präsidenten. Wir haben uns mit Lionel Lathion kurz nach seiner Wahl zum Interview getroffen.

Herr Lathion, herzliche Gratulation zu Ihrer Wahl. Sie sind von der Mitgliederversammlung zum Präsidenten des gesamtschweizerischen Fachverbandes der Kies- und Betonindustrie gewählt worden. Wie fühlen Sie sich dabei?

» **Lionel Lathion:** Vor allem ist es eine grosse Freude und Ehre, zum Präsidenten unseres Verbandes gewählt zu werden. Ich bin allen Mitgliedern unseres Verbandes sehr dankbar für das Vertrauen, das sie mir entgegenbringen und kann versichern, dass ich alles in meiner Macht Stehende tun werde, um mich dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

Sie waren bereits mehrere Jahre als Vorstandsmitglied im FSKB tätig und seit dem letzten Jahr als Vizepräsident. Das war bestimmt ein Vorteil?

» **Lionel Lathion:** Unser Verband besteht aus sehr vielen Unternehmen der verschiedensten Grössen in allen Regionen der Schweiz. Ich denke, ein Präsident, der seine Aufgaben umfassend erfüllen will, sollte schon Gelegenheit gehabt haben, sich mit dieser Vielfalt vertraut zu machen. Ich persönlich konnte mich in den sechs vergangenen Jahren im Vorstand eingehend mit den anstehenden Fragen auf Bundesebene, aber auch mit den jeweiligen Besonderheiten der einzelnen Regionen auseinandersetzen. Darüber hinaus konnte ich von Vertrauen geprägte Beziehungen zu den Vertretern aller Kantonalverbände aufbauen. Dies gilt auch für Branchenverbände in verwandten Industriezweigen. Diese Erfahrungen dürften unzweifelhaft ein Pluspunkt für meine künftige erfolgreiche Arbeit sein.

> „Meiner Ansicht nach verfügt die Romandie über ein Potenzial, das wir innerhalb des FSKB noch nicht voll nutzen.“
>
> **Lionel Lathion**

Sie übernehmen die Führung eines gut organisierten Branchenverbandes. Wo sehen Sie Ihre Rolle?

» **Lionel Lathion:** Sie haben Recht, wenn Sie betonen, wie extrem gut unser Verband organisiert ist. Wir können sowohl in der Geschäftsstelle als auch in den einzelnen Fachkommissionen und im Inspektorat auf beeindruckende Kompetenzen und

Kenntnisse zurückgreifen. Insgesamt beschäftigen wir dort 14 fest angestellte und rund 70 ehrenamtlich tätige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Rolle des Präsidenten ähnelt in diesem Umfeld der eines Dirigenten. Die Partitur schreibt der Vorstand, der seinerseits aus elf Mitgliedern besteht. Auch der Präsident beteiligt sich an dieser Aufgabe, muss aber gleichzeitig sicherstellen, dass das Ensemble die Partitur so harmonisch wie möglich spielt. Darüber hinaus fungiert der Präsident als Bindeglied mit den Kantonalverbänden und verwandten Branchenverbänden.

Welche Themen stehen zuoberst auf Ihrer „To-do-Liste"?

» Lionel Lathion: Heute investieren wir viel Zeit in die Stärkung unserer Zusammenarbeit mit dem ARV. Dies betrifft einerseits das Inspektorat und unsere Beteiligung am Software-Tool ARVIS 4.0 sowie die Entwicklung neuer Module. Aber auch viele andere Bereiche unserer Verbände sind betroffen. Die Interaktionen zwischen unseren beiden Branchen werden vor dem Hintergrund der Kreislaufwirtschaft immer zahlreicher und intensiver.

Ein weiteres wichtiges Thema auf unserer Agenda ist die aktuelle Gesetzgebung. Eine neue Fassung des Bundesgesetzes über die Raumplanung (RPG 2) wird erneut im Parlament diskutiert, und der Sachplan Fruchtfolgeflächen (FFF) befindet sich mitten in der Überarbeitung. Und auch die wichtigsten Kapitel der Vollzugshilfen zur Verordnung über die Vermeidung und die Entsorgung von Abfällen (VVEA) werden nach wie vor diskutiert. Es gibt also sehr viele Themen, die sich unmittelbar und tiefgreifend auf unsere Branche auswirken und mit denen ich mich in den kommenden Monaten intensiv befassen werde.

> „Ich konnte mich in den vergangenen Jahren im Vorstand eingehend mit den anstehenden Fragen auf Bundesebene, aber auch mit den jeweiligen Besonderheiten der einzelnen Regionen auseinandersetzen."
>
> **Lionel Lathion**

Der Verband ist gut aufgestellt mit einem aktiven Vorstand, einer professionellen Geschäftsstelle, Kommissionen und dem Inspektorat. Wo gibt es noch offene Baustellen im Verband?

» Lionel Lathion: Wie bereits erwähnt ist unsere Organisation sehr gut organisiert und die einzelnen von Ihnen genannten Organe leisten aus- ▶

RECYCLINGBETON IM FOKUS

Das Ammann Reihensilo zeichnet sich durch die ideale Geometrie in Kombination mit grosszügigen Dosierklappen aus und eignet sich daher ideal für die zuverlässige Dosierung von schwer fliessfähigen Gesteinskörnungen. Im Rahmen einer Anlagenerweiterung durfte Ammann bei der Firma Huber folgende Leistungen erbringen:

- Reihensilo mit 4 Komponenten zu jeweils 23 m³ Inhalt
- Verlängerung Wiegeband
- Modernisierung Steuerung und Auftragsdispositionssystem auf Ammann as1
- Montage und Inbetriebnahme in Zusammenarbeit mit der Firma Huber

Ammann Schweiz AG, Eisenbahnstrasse 25, 4901 Langenthal, Tel. 0848 266 266, info.aag@ammann.com
Zusätzliche Informationen zu unseren Produkten und Dienstleistungen finden Sie unter: **www.ammann.com**
PMP-2567-00-DE | © Ammann Group

AMMANN

Foto: Werner Müller

Lionel Lathion nach seiner Wahl zum FSKB-Präsidenten.

gesprochen hochwertige Arbeit. Eine der grossen Stärken unseres Verbandes besteht in der Vernetzung all dieser Kompetenzen und Kenntnisse. Unsere Mitglieder müssen sich dieser Tatsache in vollem Umfang bewusst sein, um im Bedarfsfall auf dieses Netzwerk zurückgreifen zu können. Ich habe mir zum Ziel gesetzt, die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Akteuren nochmals zu verbessern und uns somit noch besser auf die vor uns liegenden Herausforderungen vorzubereiten. Eine wichtige Schlussfolgerung aus diesem Ziel ist, dass wir unsere Kommunikation noch weiter verbessern müssen. Dies gilt einerseits gegenüber den Mitgliedern und Kantonalverbänden, aber auch gegenüber Dritten (Öffentlichkeit, Politik, Behörden). Wir haben bereits grosse Fortschritte gemacht, müssen aber weiter in diesen Bereich investieren. In einem Umfeld, in dem die öffentliche Meinung und somit auch politische Entscheidungen mehr und mehr durch neue Kommunikationsmöglichkeiten beeinflusst werden, müssen auch wir uns schnell und kontinuierlich weiterentwickeln.

Sie galten bisher als Vertreter der Romandie. Wird sich das auch auf Ihre Tätigkeit als Präsident auswirken?

» **Lionel Lathion:** Meiner Ansicht nach verfügt die Romandie über ein Potenzial, das wir innerhalb des FSKB noch nicht voll nutzen. Auf der einen Seite kennen die Mitglieder aus der Romandie noch immer nicht alle Leistungen, die der FSKB anbieten kann. Andererseits konnte der FSKB nicht immer alle Ressourcen nutzen, die ihm seine französischsprachigen Mitglieder hätten bereitstellen können. Einer der Gründe ist die Sprachbarriere. Darüber hinaus ist in der Romandie aber auch die Tätigkeit des FSKB zu wenig bekannt – und umgekehrt. Wir führen seit zwei Jahren Initiativen durch, um die genannten Barrieren abzubauen und den Wissensaustausch zu verbessern. Die Ergebnisse dieser Initiativen sind sowohl seitens des FSKB als auch für die Romandie sehr ermutigend, und ich freue mich, dass ich diese Anstrengungen auch in meiner neuen Funktion weiter unterstützen kann.

Sie erwähnten es, wichtige Partner sind die Kantonalverbände. Wie läuft da die Zusammenarbeit?

» **Lionel Lathion:** Grundsätzlich sollten sich die Kantonalverbände auf die Problemfelder in den einzelnen Kantonen konzentrieren während sich der FSKB mit landesweiten Angelegenheiten befasst. Dessen ungeachtet bestehen viele Überschneidungen zwischen Bund und Kantonen, beispielsweise was die Gesetzgebung anbelangt. Die Arbeit, die der FSKB bei der Ausarbeitung von Bundesgesetzen leistet, bietet den Kantonalverbänden wertvolle Unterstützung, wenn sie die Ausarbeitung der entsprechenden in ihren jeweiligen Kantonen geltenden Gesetze begleiten. Umgekehrt ist es bei Problemen, die zunächst auf Kantonsebene auftreten, sich aber wahrscheinlich auf das gesamte Land ausdehnen werden, sehr wichtig, dass der FSKB auf die Erfahrungen zurückgreifen kann, die der betreffende Kantonalverband schon mit diesem Thema gesammelt hat. Die guten (oder schlechten) Erfahrungen dieses „Pionierkantons“ können so auch dem übrigen Verband zugute kommen. Die anderen Kantone können dadurch den betreffenden Problemen aus dem Weg gehen oder ihnen auf die denkbar wirksamste Weise begegnen.

In bestimmten Fällen haben wir Pilotprojekte zwischen einem oder mehreren Kantonalverbänden und dem FSKB ins Leben gerufen, um Fallbeispiele zu schaffen, die alle Mitglieder verwenden können ohne ständig das Rad neu zu erfinden. Dieser Austausch ist für alle Seiten extrem vorteilhaft, setzt aber voraus, dass wir eine aktive Kommunikation zwischen dem FSKB und den Kantonen aufrecht erhalten. Dies erfordert einen erheblichen Zeitaufwand, und weder der FSKB noch die Kantonalverbände können kontinuierlich sämtliche Einzelheiten ihrer gesamten Tätigkeit mitteilen. Derzeit gibt es bereits mehrere „Übergabepunkte“, wie die zweimal jährlich stattfindende Konferenz der Präsidenten, die technischen Tagungen im Herbst und Winter, die Ad-hoc-Arbeitsgruppen, die durch die Geschäftsstelle an alle Kantonalverbände versandten Zusammenfassungen der Vorstandssitzungen, die Website, das FSKB info, die DSB usw. Ich freue mich sehr, dass wir diese ausgesprochen wichtige Kommunikation zwischen dem FSKB und den Kantonalverbänden in den letzten Jahren weiter ausbauen konnten.

Neben den drei grossen Betonkonzernen sind viele Firmen im FSKB lokale, regionale Familienbetriebe, klassische KMU. Wo drückt diese Unternehmen der Schuh besonders?

» **Lionel Lathion:** Ich denke, die wichtigste Herausforderung für kleinere Unternehmen sind die immer komplexeren Rahmenbedingungen. Unsere Branche unterliegt einer Vielzahl von Gesetzen, Verordnungen und Reglementierungen. Diese ohnehin schon grosse Belastung wird Jahr für Jahr rigider und schwerer und hat bereits begonnen, unsere Branche unter sich zu ersticken. Als Beleg dafür mag gelten, dass es heute in den meisten Regionen der Schweiz so gut wie unmöglich ist, neue Abbaustandorte zu eröffnen. Und auch eine einfache Erweiterung eines bestehenden Standorts gleicht einem Hindernislauf. Die entsprechenden Prozeduren binden erhebliche

Ressourcen. Die Unternehmen müssen jahrelang Landvermesser, Geologen, Biologen, Rechtsanwälte und andere Spezialisten in Anspruch nehmen, bevor sie mit einer Antwort der Behörden rechnen können. Die Investition muss sowieso von dem Unternehmen getragen werden, garantiert aber keinesfalls den Erfolg des Vorhabens. Diese Situation ist inzwischen derart surreal, dass bestimmte Prozeduren länger dauern als die Ausbeutung der Vorkommen, deren Genehmigung sie dienen. Dies ist ein schwieriges Umfeld für alle Mitglieder des FSKB. Besonders schwierig ist es meiner Ansicht nach aber für KMU, die nur über begrenzte Ressourcen und oft nur einen einzigen oder zwei Abbaustandorte verfügen.

Und was kann der FSKB speziell für diese Unternehmen tun?

» **Lionel Lathion:** Die gesamte Arbeit des FSKB kommt allen unseren Mitgliedern zugute, seien sie gross oder klein. Eine unserer wichtigsten Aufgaben besteht darin, sicherzustellen, dass die Rahmenbedingungen für unsere Branche so günstig wie möglich bleiben. Wo dies erforderlich ist, müssen wir technische und gesetzgeberische Entwicklungen unterstützen.

Wir müssen uns aber auch unermüdlich gegen sinnlose oder unverhältnismässige Einschränkungen zur Wehr setzen. KMU finden im FSKB nicht nur eine Instanz, die ihre Interessen verteidigt, sondern auch einen Pool aus Schlüsselkompetenzen, auf den sie jederzeit zurückgreifen können. Um welche technischen, juristischen oder Umweltschutzthemen es auch gehen mag: Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle können alle Fragen beantworten. Und wenn sie die betreffenden Antworten noch nicht kennen sollten, wissen sie, wo sie sie finden. Unsere Mitarbeitenden können beraten, den Kontakt zu Unternehmen herstellen, die bereits mit den gleichen Problemen zu tun hatten, oder spezialisierte Auftragnehmer vorschlagen. Auch wenn manche dieser Leistungen natürlich gebührenpflichtig sind, bieten sie doch einen erheblichen Mehrwert für Mitglieder, denen die eine oder andere Kompetenz nicht unternehmensintern zur Verfügung steht. ▸

„Wir können sowohl in der Geschäftsstelle als auch in den einzelnen Fachkommissionen und im Inspektorat auf beeindruckende Kompetenzen und Kenntnisse zurückgreifen."

Lionel Lathion

RAUPENMOBILE PRALLBRECHER
NEU MIT INNOVATIVEM BRECHER-DIREKTANTRIEB

Besuchen Sie uns vor Ort!
Herzlich willkommen…

Stand F146
RecyclingAKTIV
Messe Karlsruhe
5. – 7. Sep. 2019

NB NORD BAU 19
Freigelände Nord
Stand N241 - Kielerstrasse

GISLER POWER

GIPO AG
Industriegebiet See, Zone C
Kohlplatzstrasse 15, CH-6462 Seedorf
T +41 41 874 81 10, F +41 41 874 81 01
info@gipo.ch, www.gipo.ch

Vertrieb Deutschland
Apex Fördertechnik GmbH
DE-52511 Geilenkirchen
T +49 2451-409 775 10
www.apex-foerdertechnik.de

Die Bündelung dieser Ressourcen und die Förderung guter Praxis ist eine der grossen Stärken unseres Verbandes.

Wo gibt es noch politische Hindernisse für die Unternehmen unserer Branche ganz allgemein?

» Lionel Lathion: Wie bereits ausgeführt, leiden unsere Unternehmen bereits an sehr restriktiven rechtlichen Rahmenbedingungen, die sich tendenziell Jahr für Jahr weiter verschärfen. Es ist sehr wichtig, dass die Behörden, die die betreffenden Verschärfungen vorschlagen, und die Politik, die sie billigt, ihre Entscheidungen in voller Kenntnis der Sachlage treffen. Wir haben festgestellt, dass jeder Dialog, der sich zwischen der Branche und den genannten wichtigsten Akteuren entwickelt, konstruktiv verläuft und in pragmatische Lösungen mündet. Wo immer es nicht zu einem solchen Dialog kommt, steigt die Gefahr dogmatisch bestimmter politischer Entscheidungen, die in der Praxis nicht umsetzbar sind.
Die grösste Gefahr besteht für uns folglich darin, dass politische Entscheidungen ausschliesslich auf der Grundlage guter Absichten, aber ohne Bezug zur Realität getroffen werden. Werden gute Absichten nicht an realistischen Massstäben gemessen, richten sie sich an Utopien aus. Wir brauchen diese Utopien, um Visionen zu entwickeln und uns selbst in Frage zu stellen. Sie sind aber ungeeignet, um eine Gesellschaft auf sie zu gründen. In einer Zeit, in der öffentliche Entscheidungen mehr und mehr durch den „NIMBY-Effekt“ (Not In My Backyard – nicht vor meiner Haustüre) beeinflusst werden, müssen Behörden und Politik unbedingt ihrer Rolle gerecht werden und fundierte und unparteiische Interessenabwägungen vornehmen.
Damit dies gelingt, kommt es in erster Linie darauf an, die betreffenden Stellen über die Wichtigkeit mineralischer Baumaterialien für die Schweiz zu sensibilisieren. Und sie müssen erkennen, welche Anstrengungen unsere Branche unternimmt, um die Auswirkungen unserer Tätigkeit zu minimieren. Dies ist die Aufgabe unseres Verbandes, aber auch jedes einzelnen seiner Mitglieder.

Betrachten wir einmal den Arbeitsmarkt. Wie ist es um die Fachkräfte und die Berufsbildung bestellt?

» Lionel Lathion: Der FSKB verfügt bereits über einen sehr vollständigen Berufsbildungskatalog in deutscher Sprache. Den Mitgliedern stehen nicht nur technische Tagungen im Herbst und Winter sowie Ausbildungen zum Sicherheitskoordinator und Inspektor offen, sie können sich auch für die verschiedensten eintägigen Kurse einschreiben. In jedem dieser Kurse wird ein Themengebiet in direktem Zusammenhang mit unserer Arbeit behandelt. Die Themen reichen von der Bedienung von Baumaschinen über Betontechnologie, Brechertechnik und Abfallentsorgung bis hin zur Rekultivierung der Abbaustandorte.
Über diese punktuellen Berufsbildungsmassnahmen hinaus bietet der FSKB auch zwei durch das SECO anerkannte Weiterbildungskurse an, auf deren Grundlage ein eidgenössischer Fachausweis erworben werden kann. Die Teilnehmenden absolvieren eine Berufsausbildung als „Baustoffprüfer“ oder eine Weiterbildung zum „Rohstoffaufbereiter“.
Leider ist das französischsprachige Angebot noch weit weniger umfangreich. Wir arbeiten jedoch seit einem Jahr an Massnahmen, die dem abhelfen sollen, und haben in der Romandie bereits neue Schulungsmöglichkeiten bereitgestellt.
Es ist sehr wichtig, dass französischsprachige Mitglieder an diesen Kursen teilnehmen, da diese nur bei ausreichendem Interesse durchgeführt werden können und ansonsten nicht fortgesetzt werden könnten.

„Die grösste Gefahr besteht für uns darin, dass politische Entscheidungen ausschliesslich auf Grundlage guter Absichten, aber ohne Bezug zur Realität getroffen werden.“

Lionel Lathion

Lionel Lathion im Gespräch mit der DSB.

Foto: Werner Müller

Wie sehen Sie die Entwicklung der Kies- und Betonbranche in den kommenden zehn Jahren?

» Lionel Lathion: Kies und Beton werden noch lange die in der Schweiz und weltweit am häufigsten eingesetzten Baumaterialien bleiben. Wir brauchen in unserem Land Schotter für Gleisbette, Schüttungsmaterial, Beton und Strassendecken, um unsere Eisenbahn- und Strasseninfrastrukturen weiterzuentwickeln und bebaute Gebiete nachzuverdichten. Die betreffenden strategischen Ausrichtungen wurden durch die Politik beschlossen und in Volksabstimmungen bestätigt. Sie lassen sich aber nicht mit gestampfter Erde und Stroh realisieren. Unsere Branche ist sich der Anforderungen, die sich aus dieser durch Politik und Volk gewollten Entwicklung ergeben, in vollem Umfang bewusst. Sie ist sich auch völlig bewusst, dass die sich ergebende enorme Nachfrage nach mineralischen Baustoffen verantwortungsvoll und nachhaltig befriedigt werden muss. Wir müssen deshalb einerseits möglichst viele Sekundärrohstoffe aus der Wiederverwertung einsetzen und andererseits unsere Abbaustandorte vorbildlich führen, verfüllen, renaturieren und wieder ihrer ursprünglichen Verwendung zuführen.
Unsere Branche hat dank der Beachtung dieser Prinzipien bereits ein hohes Mass an Nachhaltigkeit erreicht. Wir werden diesen Weg in den kommenden Jahren weiter gehen. ■

FSKB-VERLOSUNG

Immer wieder Neues von „Kiesli“

Kennen Sie den Kiesli? Er lebt in der Kiesgrube und unternimmt dort allerhand. Seit der Mitgliederversammlung im Juni 2019 bietet der FSKB eine Doppel-Postkarte von Kiesli und seiner Freundin Maniola an. Die farbige Postkarte kann nach einem Kiesgrubenbesuch an Verwandte oder Freunde versandt werden. Die zweite Postkarte lädt zum Ausmalen ein. Wird die ausgemalte Postkarte zurück an den FSKB gesandt, nimmt man an der regelmässig stattfindenden Verlosung teil. Auf die Gewinner wartet ein unvergessliches Erlebnis als Preis.

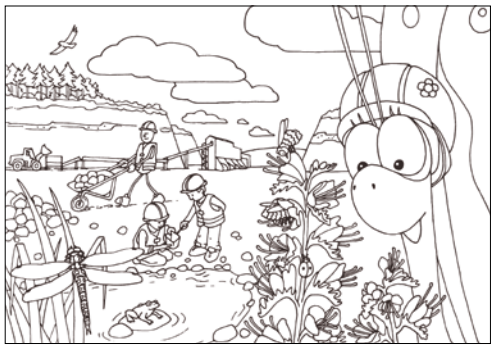


Foto: FSKB

Ausmalen, an den FSKB senden und Preis gewinnen.

Lernvideo „Der Kiesabbau“

Warum wird Kies abgebaut und woher kommen eigentlich alle diese Steine in der Kiesgube? Diese und weitere Fragen werden im Lernvideo „Der Kiesabbau“ auf eine einfache und anschauliche Weise erklärt. Das Video ist in schweizerdeutscher und französischer Sprache erhältlich und eignet sich für Schulklassen zur Vor– oder Nachbereitung eines Besuchs in der Kiesgrube. (DH)

Web-Wegweiser:
www.fskb.ch/medien

Hoch hinaus mit Recycling-Baustoffen erster Güte.

Eberhard | EBERHARD | EBIOX | WEIACHER | DETZELN

Pioniere in Bau und Umwelt

Foto: Cemsuisse

Ständerat Dr. Beat Vonlanthen, Präsident Cemsuisse, in der Podiumsdiskussion mit Lukas Epple, CEO Vigier Holding AG.

Ganz im Zeichen der CO_2-Diskussion

Seit Jahren reduziert die Schweizer Zementindustrie aktiv ihre CO_2-Emissionen. Und dies nicht erst, seit das CO2-Gesetz im Parlament beraten wird.

Der Zementindustrie gelang es, ihre CO_2-Emissionen aus primär fossilen Brennstoffen seit 1990 um 66,6 Prozent zu reduzieren. Auch in Zukunft ist sie bereit, ihren Beitrag zur Versorgung der Schweiz mit wichtigen Baumaterialen und zu Umweltverbesserungen zu leisten. Dafür ist sie aber auf Planungssicherheit bei ihren Investitionen angewiesen.

Cemsuisse-Generalversammlung in Bern

Der Präsident der Cemsuisse, Ständerat Dr. Beat Vonlanthen, unterstrich an der Generalversammlung in Bern die Leistungen der Schweizer Zementunternehmen. Ein Minus von 66,6 Prozent der CO_2-Emissionen aus primär fossilen Brennstoffen seit 1990, eine Substitutionsrate durch alternative Brennstoffe von 65,5 Prozent, stabile Lieferungen von Zement für den inländischen Markt und positive Beiträge zur Biodiversität: Die Leistungen der Schweizer Zementindustrie können sich sehen lassen.

66,6

PROZENT weniger CO_2-Emissionen aus primär fossilen Brennstoffen bei der Zementproduktion in der Schweiz.

Die wichtige Basisindustrie zeichnet ein spezieller Umstand aus: Sie ist eine der wenigen Branchen, bei welcher nicht nur der Nutzen – die Herstellung von Zement, die Verwertung von Abfallfraktionen oder die Erhöhung der Biodiversität – im Inland anfällt, sondern auch deren Kosten. Dies führt dazu, dass die Industrie – wie andere energieintensive Industrien auch – besonders kritisch begutachtet wird. Dabei hat die Verankerung der gesamten Wertschöpfungskette in einem Land auch einen grossen Vorteil: Verbesserungen bei Produktionsprozessen lassen sich direkter beeinflussen, als bei geografisch weit entfernten Produktionsstätten.

Weltgrösstes Elektrofahrzeug und fehlende Planungssicherheit

Vielleicht auch deswegen steht das weltgrösste Elektrofahrzeug bei einem Schweizer Zementwerk, wie Ständerat Vonlanthen ausführte. Oder vielleicht auch deswegen betreiben Zement-

werke Förderbänder, welche die Lageenergie in elektrische Energie umwandeln und so wertvollen Strom und Treibstoff einsparen. Besonders herausfordernd sei für die Zementindustrie der Zugang zu mineralischen Rohstoffen, betonte Ständerat Vonlanthen. Der dominante Schutzgedanke in der Raumpolitik erschwert den Abbau von Kalkstein und Mergel in der Schweiz enorm und gefährdet die Industrie akut. Dadurch entstehen grosse Unsicherheiten hinsichtlich der Investitionssicherheit. Eine ausgewogene Interessensabwägung zwischen Schutz und Nutzung auf Augenhöhe tut not.

Lebenszyklus und Nachhaltigkeit in der Zementproduktion

Dr. Catherine De Wolf, renommierte Forscherin an der EPFL in Freiburg, sprach als Gastreferentin zu den ökologischen Herausforderungen des Bausektors und der entsprechenden Rolle der Zementindustrie. Sie unterstrich die Bedeutung der Lebenszyklusbetrachtung und hielt fest, dass vor allem langlebige Gebäude nachhaltig sind. Dr. De Wolf betonte, dass bei Gebäuden die Nutzungsphase für die Umweltauswirkungen sehr relevant sei und Bauwerke wiederum wesentliche Treiber für Energieverbrauch und Treibhausgasemissionen seien. Ferner seien 30 Prozent des in der EU generierten Abfalls Bauabfälle. Um die CO_2-Emissionen aus dem Bausektor zu reduzieren, müssen Massnahmen entlang der gesamten Wertschöpfungskette ergriffen werden. Der Umgang mit dem Abfall, die Abbau- und Abbruchwirtschaft sowie die Zementproduktion seien wichtige Elemente dieses Prozesses.

Foto: Cemsuisse

Dr. Catherine De Wolf als Gastreferentin.

„Die Lebenszyklusbetrachtung ist wichtig für die Nachhaltigkeit beim Bauen."

Dr. Catherine De Wolf,
Wissenschafterin an der EPFL Lausanne

Klimapolitik auch in der Zementbranche ein Thema

Die CEOs der Zementunternehmen Holcim Schweiz und Italien, Jura Management AG und Vigier Holding AG, Nick Traber, Lukas Epple und Patrick Stapfer, teilten an der nachfolgenden Podiumsdiskussion die Analyse der Forscherin. Die Zementindustrie in der Schweiz habe bereits einiges erreicht – gerade auch im Bereich Klinkerfaktorreduktion und Substitution traditioneller Brennstoffe. Die nun folgenden Schritte dürften schwieriger werden, da sie die gesamte Wertschöpfungskette betreffen und entsprechende Zusammenarbeit benötigen. Die CEOs bekräftigten ihre Bereitschaft, auch in Zukunft ihren Beitrag für eine weitere CO_2-Reduktion und weitere Umweltverbesserungen zu leisten. Seit Jahrzehnten sei die Industrie ein zuverlässiger Partner in der Klimapolitik und sie wolle dies auch bleiben, unterstrichen die Unternehmensvertreter.

Web-Wegweiser:
www.cemsuisse.ch

BELSKIP 20

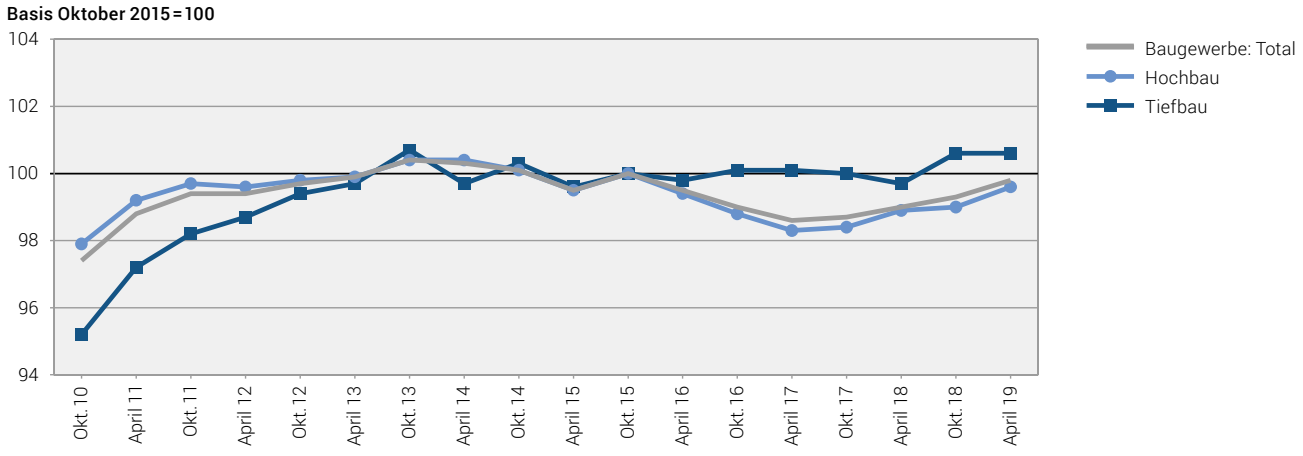
bellolì

Transportmulde für den Transport von Beton, Kies, Sand oder Asphalt

Vorteile der Belskip Transportmulde:

- Vielseitige Transportmöglichkeiten
- Volumen von 6 - 20m³
- Einfache Handhabung
- Schnelles Beladen durch die grosse Einfüllöffnung (z.B. mit Pneulader)
- Gute Dosierbarkeit beim Abladen dank der hydraulischen Auslaufklappe

BELLOLI SA CH-6537 Grono
Tel. ++41 (0)91 820 38 88 – Fax ++41 (0)91 820 38 80
info@belloli.ch – www.belloli.ch



Entwicklung des Baupreisindexes in der Schweiz

Grafik: BFS

Bauindex: Positive Anzeichen für 2019

Der Umsatz des Bauhauptgewerbes im ersten Quartal 2019 wurde von heterogenen Entwicklungen geprägt. Während sich der Hochbau steigern konnte, ging der Tiefbau leicht zurück.

Insgesamt blieb der Umsatz im Bauhauptgewerbe mit -1,3% relativ stabil. Ansteigende Auftragseingänge, ein hoher Arbeitsvorrat und die steigende Beschäftigungszahl weisen darauf hin, dass sich der Umsatz im Gesamtjahr 2019 auf dem hohen Niveau der beiden Vorjahre halten dürfte. Dies geht aus der neusten Quartalsstatistik des Schweizerischen Baumeisterverbands (SBV) sowie aus dem gemeinsamen Bauindex der Credit Suisse und des SBV hervor.

Hochbau stark

Der Wohnungsbau ist stärker als erwartet ins 2019 gestartet. Der Umsatz ging in diesem Segment auf hohem Niveau lediglich um 0,5% zurück. Aufs Jahr 2019 prognostiziert, wird die Anzahl der neugebauten Wohnungen nur leicht unter dem Niveau des Vorjahres liegen. Besonders kräftig mit 13% bzw. 12% sind der Wirtschaftsbau und der öffentliche Hochbau gewachsen. Der gestiegene Arbeitsvorrat im Hochbau stimmt auch für das zweite Quartal optimistisch.

Tiefbau mit leichtem Umsatz-Knick

Die Umsätze sind im Vergleich zum Vorjahresquartal sowohl im privaten Tiefbau (-14%) als auch im öffentlichen Tiefbau (-5%) zurückgegangen. Da der öffentliche Tiefbau wesentlich grösser ist als der private, liegt der Rückgang in beiden Segmenten jeweils bei 75 bis 80 Mio. CHF. Mittelfristig sind die Aussichten jedoch positiv. Die Auftragseingänge sind um fast 30% angestiegen. Auch die Arbeitsvorräte konnten um über 10% aufgestockt werden. Hinsichtlich des zweiten Quartals planen die Tiefbauunternehmen Bauvorhaben in Höhe von 2.4 Mrd. CHF (+4,5%).

Bauprojekte schneller umsetzen

Der grosse Arbeitsvorrat ist erfreulich und spiegelt sich auch in der Zunahme des beschäftigten Personals von 5,6% auf über 74'000 Vollzeitbeschäftigte. Aber genauso wichtig ist es, die Aufträge abzuarbeiten. Eigentlich wurden im Tiefbau bereits im ersten Quartal 2019 Umsatzsteigerungen erwartet.

Es gilt, mögliche Engpässe zu beseitigen, welche die Realisierung von Bauprojekten verzögern. Ressourcenengpässe in der Planung und Projektierung wie auch unnötige Verzögerungen beispielsweise durch Einsprachen müssen vermieden werden.

Bauindex stimmt positiv

„Ab heute publizieren wir jeweils gleichentags mit der Quartalserhebung auch den Bauindex, welchen der SBV zusammen mit der Credit Suisse herausgibt. Während bei der Quartalserhebung das abgelaufene Vierteljahr im Fokus steht, geht der Bauindex auf das aktuelle Quartal und die nahe Zukunft ein. Er stimmt uns positiv für das Gesamtjahr 2019, so dass der jährliche Umsatz auch weiterhin bei über 20 Mrd. CHF liegen dürfte," heisst es beim SBV.

Baupreise im April um 0,5% gestiegen

Der Baupreisindex erhöhte sich zwischen Oktober 2018 und April 2019 um 0,5% auf 99,8 Punkte (Oktober 2015 = 100), was einerseits auf den Preisanstieg im Hochbau, anderseits auf die Stabilisierung der Preise im Tiefbau zurückzuführen ist. Innert Jahresfrist ist das Preisniveau im Baugewerbe um 0,7% gestiegen. Dies geht aus den Zahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) hervor.

Eine Preissteigerung wurde in der Genferseeregion, der Zentralschweiz sowie der Region Zürich verzeichnet, wohingegen die Preise in der Ostschweiz, im Espace Mittelland und in der Nordwestschweiz zurückgingen.

Web-Wegweiser:
www.baumeister.ch

Renaturierung

Nachhaltigkeit bei Kies und Aushub

Nachhaltigkeit sollte für die Kies- und Betonhersteller kein Selbstläufer, sondern eine Herausforderung sein.

Foto: Werner Müller

Kiesgrube ausgezeichnet

Neben Baumaschinen hat es in der Kiesgrube Rodig auch Platz für seltene Pflanzen und Tiere. **| 28**

Klärschlamm als Rohstoff

Ein neues Verfahren für die Behandlung von Klärschlamm ist reif für die industrielle Produktion. **| 30**

Kies und Aushub auf die Bahn

Kiesabbau und Kiestransporte sollen künftig noch wirtschaftlicher erfolgen. Das wünscht sich die Politik. **| 32**

Kiesgrube ausgezeichnet

Die Kiesgrube Rodig in Böttstein ist eine wertvolle Oase für seltene Uferschwalben, Gelbbauchunken und Ringelnattern.

Oben: Nationalrat und Stiftungspräsident Beat Flach, Gemeinderätin Alexa Cester und Beat Haller, Leiter Natur& Boden beim FSKB.

Bild rechts: Die selten gewordenen Uferschwalben graben ihre Bruthöhlen in der Abbauwand.

Fotos: Stiftung Natur & Wirtschaft

Die Kiesgrube ist dank umfassender Naturflächen ein wichtiger Ort zur Verbesserung der heimischen Biodiversität. Jetzt wird das Gebiet für seinen ökologischen Wert zum vierten Mal in Folge mit dem national anerkannten Label der Stiftung Natur & Wirtschaft ausgezeichnet.

Eine Kiesgrube bietet weit mehr als Steine und grosse Baumaschinen. Dank dem funktionierenden Nebeneinander von Materialabbau und Naturflächen sind Abbaugebiete ein wichtiger Lebensort für verschiedene heimische Tiere und Pflanzen. In der Kiesgrube Rodig in Böttstein, wo Holcim seit einigen Jahren Kies abbaut, lassen sich verschiedene Pflanzenarten – darunter Natternköpfe, Wegwarten (Zichorien) und Huflattich – entdecken sowie seltene Tiere wie Gelbbauchunken oder Ringelnattern beobachten. Für diesen ökologischen Wert wird das Gebiet jetzt zum vierten Mal mit dem national anerkannten Label der Stiftung Natur & Wirtschaft ausgezeichnet.

Brutwand bietet den Uferschwalben einen Rückzugsort

Nationalrat Beat Flach, Präsident der Stiftung Natur & Wirtschaft, übergab die Auszeichnung an Holcim Werkleiter Mario Engi. „Besonders erfreulich ist die grosse Population der selten gewordenen Uferschwalbe. Diese haben in der

Abbauwand ihre Bruthöhlen gegraben. Wir von der Stiftung Natur & Wirtschaft bedanken uns bei allen Beteiligten für ihr wichtiges Engagement“, sagte Flach. Die Stiftung Natur & Wirtschaft fördert Natur im Siedlungsraum. Sie zeichnet die naturnahe Planung und Gestaltung von Firmenarealen, Wohnsiedlungen, Kiesabbaustellen und neu auch Privatgärten aus.

Holcim rekultiviert ihre Kiesgruben entweder für die Landwirtschaft oder renaturiert sie in Zusammenarbeit mit Naturschutzorganisationen. „Schon während des Abbaus legen wir laufend naturnahe Flächen an - zum Beispiel Tümpel, Extensivwiesen oder karge Schuttflächen, wo sich die Tiere jeweils rasch einnisten”, sagte Mario Engi. Der Erfolg der Rekultivierungs- bzw. Renaturierungsmassnahmen wird jährlich von Fachexperten und vom Kanton geprüft.

Feierliche Zertifikatsübergabe

Die feierliche Zertifikatsübergabe fand im Rahmen einer thematischen Führung durch die Naturareale statt. Geleitet wurde diese von Beat Haller, Leiter Natur & Boden des Fachverbands der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie. Am Anlass mit dabei waren neben Nationalrat und Stiftungspräsident Beat Flach die Böttsteiner Gemeinderäte Bruno Rigo und Alexa Cester.

WERNER MÜLLER/PD

Web-Wegweiser:
www.naturundwirtschaft.ch

Stiftung Natur & Wirtschaft

Die Stiftung Natur & Wirtschaft fördert seit über 20 Jahren die naturnahe Gestaltung von Firmen-, Wohn-, Schul- und Kiesarealen und neu auch von Privatgärten.
Sie zeichnet vorbildlich gestaltete Areale mit einem national anerkannten Label aus und unterstützt Interessierte bei der Planung und Realisierung ihres naturnahen Areals.
Aktuell sind bereits über 450 Institutionen aus allen Branchen zertifiziert.
Das ergibt eine Naturfläche von rund 40 Mio. m².

grötzinger + rychard ag
ingenieurbüro, energie- und steuerungstechnik

- Projektierung, Planung und Ausführung
- Steuerungs- u. Automationslösungen
- Schaltanlagenbau
- Service, Reparaturen und Support

grötzinger + rychard ag 3472 wynigen
tel. +41 34 415 19 55 info@groe-ry.ch
fax. +41 34 415 19 08 www.groe-ry.ch

Ansicht der neuen KVA Kebag Enova.

Visualisierung: AWEL

Klärschlamm zu Rohstoff

Ein neues Verfahren für die Behandlung von Klärschlamm ist reif für die industrielle Produktion .

WERNER MÜLLER

Phosphor ist ein kostbarer und knapper Rohstoff. Bisher muss er aus anderen Kontinenten importiert werden, obwohl es viel davon in unserem Abwasser hat. Ein vom Kanton Zürich gefördertes Verfahren ist nun so weit, dass die Planung einer Grossanlage zur Umwandlung von Asche aus Klärschlamm in reine Phosphorsäure gestartet werden kann. In wenigen Jahren könnte eine Anlage im Kanton Solothurn den kostbaren Rohstoff produzieren. Was einst Abfall war, wird dann zu einer begehrten Substanz zur Herstellung von Dünger und Nahrungsmitteln.

Abfälle sind Rohstoffe

So lautet die Leitidee der Abfall- und Ressourcenwirtschaft des Kantons Zürich. Als Pionier im so genannten „Urban Mining“ setzt der Kanton Zürich konsequent auf die Rückgewinnung von Wertstoffen aus den Hinterlassenschaften unserer Gesellschaft. Einer der kostbarsten Rohstoffe, der bis heute noch im Abfall landet, ist Phosphor – eine für Mensch, Tiere und Pflanzen unerlässliche und nicht ersetzbare Substanz, die heute in Minen in Übersee abgebaut und in die Schweiz importiert werden muss. Seit 2006 darf Klärschlamm aus Abwasserreinigungsanlagen nicht mehr als Dünger auf die Felder ausgebracht werden, da er zu viele Schadstoffe enthält. Dadurch gelangt der im Klärschlamm enthaltene Phosphor nicht mehr zurück in den natürlichen Stoffkreislauf. Der Kanton Zürich hat sich mit dem neuen Klärschlamm-Entsorgungsplan zum Ziel gesetzt, im Sinne einer nachhaltigen Ressourcenwirtschaft die Entsorgungswege für den Klärschlamm so auszugestalten, dass eine spätere Rückgewinnung des Phosphors möglich ist. Mit der Realisierung der zentralen Klärschlammverbrennungsanlage im Werdhölzli in Zürich konnten ab 2015 zudem die Kosten für die Klärschlammbehandlung wesentlich reduziert und die energetische Nutzung aus dem Klärschlamm optimiert werden. Zurzeit fehlt es hingegen noch an praxisreifen Anwendungen, um den in der Klärschlamm-Asche enthaltenen Phosphor zu rezyklieren.

„Abfälle sind die neuen Rohstoffe.“

BALTHASAR THALMANN, Leiter Abteilung Abfallwirtschaft und Betriebe beim AWEL, Baudirektion Zürich.

Nachweis erbracht – industrielle Herstellung möglich

Damit auch bezüglich Phosphor das gesteckte Ziel erreicht werden kann, hat der Kanton Zürich wesentlich zur Entwicklung eines neuen Verfahrens beigetragen, das den Phosphor umweltschonend aus der Klärschlamm-Asche entzieht und wieder nutzbar macht.

Nun ist es gelungen, die Machbarkeit eines Verfahrens unter industriellen Bedingungen nachzuweisen, mit dem der Phosphor als hochwertige Phosphorsäure wieder in den Wertstoffkreislauf zurückgeführt werden kann. Die Ausbeute

beträgt über 95%. Potenzielle Anwendungsgebiete für die Phosphorsäure sind neben der Düngerproduktion beispielsweise die Nahrungs- und Futtermittelindustrie.

Verglichen mit den heute verwendeten, konventionell hergestellten Phosphorsäuren aus Rohphosphat ist die Umweltbelastung der Phosphorsäure aus heimischer Klärschlamm-Asche deutlich geringer. Und die Kosten der neuen, zentralen Klärschlammverwertung inklusive der vorgesehenen Phosphorrückgewinnung sind insgesamt tiefer als die der blossen Entsorgung von Klärschlamm, wie sie bis 2015 praktiziert wurde.

Vorprojekt startet an KVA in Solothurn

Für eine möglichst rationelle Produktion von Phosphorsäure aus Klärschlamm-Asche ist es sinnvoll, dass sich mehrere Partner zusammenschliessen, die ihren Klärschlamm auf diesem Weg zu Phosphorsäure veredeln wollen. Auf der Suche nach einem geeigneten Standort für eine überregionale Produktionsanlage ist man im solothurnischen Zuchwil fündig geworden. Die Phosphor-Rückgewinnungsanlage liesse sich sinnvoll ins Areal der Kehrichtverwertungsanlage Kebag und der Abwasserreinigungsanlage ZASE im Emmenspitz integrieren. Denn das Areal liegt in zentraler Lage im Herzen der Schweiz und verfügt neben der guten Strassenanbindung auch über einen Bahnanschluss. Zudem kann die Kebag die für die Herstellung der Phosphorsäure nötige Energie in Form von Dampf und Strom liefern.

Mehrere interessierte Betreiber von Abwasserreinigungs- und Klärschlammverbrennungsanlagen, darunter auch die Betreiber der Verbrennungsanlage in Zürich, haben die Stiftung Zentrum für nachhaltige Abfall- und Ressourcenwirtschaft ZAR beauftragt, ein Vorprojekt für eine Rückgewinnungsanlage am Standort Zuchwil zu erarbeiten, das bis Ende 2020 abgeschlossen sein soll. Die industrielle Produktion von Phosphorsäure unmittelbar neben der projektierten neuen Kehrichtverwertungsanlage Kebag Enova könnte nach heutiger Planung etwa 2026 beginnen. ■

95

PROZENT hochwertige Phosphorsäure kann wieder in den Wertstoffkreislauf zurückgeführt werden.

Foto: Weiacher Kies

Kiesabbau und Kiestransport sollen wirtschaftlich erfolgen. Das will die Zürcher Regierung.

Kies und Aushub gehören auf die Bahn

Die Nutzung der Kiesabbaugebiete im Kanton Zürich soll sich wirtschaftlich und in breitem Umfang weiterentwickeln können. Die Regierung setzt dabei vermehrt auf den Bahntransport.

Voraussetzung für diese Entwicklung ist die Entlastung der Strasse vom damit verbundenen Schwerverkehr. Darum müssen gemäss kantonalem Richtplan mindestens 35 Prozent des abgebauten Kieses und des abzulagernden Aushubs mit der Bahn transportiert werden. Die Regierung hat im Auftrag des Kantonsrats eine gesetzliche Grundlage entwickelt, damit bei Grossbaustellen Aushub- und Kiestransporte grundsätzlich mit der Bahn erfolgen.

Überregionale Transportwege

Die grossen Baustellen im Kanton Zürich liegen weitgehend im südlichen Kantonsteil und in den Städten Zürich und Winterthur, die grossen Kiesabbaugebiete und Deponien für Aushub hingegen im Norden. Dies verursacht überregionalen Schwerverkehr und belastet insbesondere die Dörfer im nördlichen Kantonsteil mit Durchgangsverkehr. Aus diesem Grund verlangt der kantonale Richtplan einen Bahnanteil von 35 Prozent für Kies und Aushub.

Die Abklärungen mit der Kiesbranche haben ergeben, dass der vom Kantonsrat vorgegebene Bahnanteil von 35 Prozent für Kies und Aushub nicht erreicht werden kann, solange die Verpflichtung einseitig den Inhabern der Ablagerungs- und Abbaustandorte übertragen wird. In enger Zusammenarbeit mit der Kiesbranche hat die Baudirektion nun eine Gesetzesvorlage erarbeitet, die vorsieht, dass die Bauherren als Besteller von Bahntransporten auftreten sollen. Bauvorhaben mit mehr als 25‘000 m³ Aushub wären demnach zum Bahntransport von Aushub und Gesteinskörnung verpflichtet. Unter Gesteinskörnung werden mineralische Rohstoffe verstanden, insbesondere Kies und Sand, aber auch mineralische Rückbaustoffe. Gebiete mit nahen Anfahrtswegen zu den Abbau- und Ablagerungsgebieten sollen von der Pflicht zum Bahntransport befreit werden.

„Dies dürfte zu Mehrkosten für die Bauherren von Grossprojekten von jährlich 15 bis 25 Mio. CHF führen.“

Regierungsrat Zürich

Kiesabbaugebiete mit hohem wirtschaftlichem Potenzial

Die schweizweit grössten Mengen an erstklassigem Kies liegen im Rafzerfeld und in weiteren Kiesabbaugebieten im Norden des Kantons Zürich. Die Schwerverkehrsentlastung der Strasse zugunsten des Bahntransports stellt aus Sicht des Regierungsrats eine wesentliche Voraussetzung dar, um die Nutzung der Kiesabbaugebiete im Norden des Kantons Zürich wirtschaftlich und in breitem Umfang weiterentwickeln zu können. Die Gemeinden des Rafzerfelds sprachen sich im Rahmen der Vernehmlassung denn auch nachdrücklich für die Vorlage und ihre verlässliche Umsetzung aus. WERNER MÜLLER

Nachhaltigkeitsbericht veröffentlicht

Lafarge-Holcim hat vor kurzem den neuen Nachhaltigkeitsbericht 2018 publiziert. Der Bericht gibt einen Überblick zum ökonomischen, ökologischen und sozialen Leistungsausweis des Konzerns.

Im vergangenen Jahr hat Lafarge-Holcim die CO_2-Emissionen um netto 1 Prozent auf 576 kg pro Tonne gesenkt. Dies entspricht einer Reduktion von 25 Prozent gegenüber 1990. Die Verbesserungen wurden erreicht durch ein geringeres Klinker-Zement-Verhältnis sowie weniger Energieverbrauch pro Tonne Zement, indem mehr alternative Brennstoffe eingesetzt und die Energieeffizienz der Prozesse erhöht wurden.

2018 hat Lafarge-Holcim 52 Millionen Tonnen Abfälle wiederverwertet. Die Menge entspricht mehr als zehn Mal dessen, was die Schweizer Haushalte pro Jahr an Abfall erzeugen. Mit diesem Anstieg von 6 Prozent zum Vorjahr gehört Lafarge-Holcim zu den weltweit grössten abfallverarbeitenden Unternehmen.

Lösungen für das Plastikabfallproblem

Lafarge-Holcim nutzt zudem vermehrt Plastikabfälle und verstärkt seine Anstrengungen, damit weniger Plastik in die Ozeane gelangt. 2018 hat das Unternehmen rund 2 Millionen Tonnen Plastik in seinen Zementwerken wiederverwendet. In Mexiko, Ägypten und Marokko, wo besonders viel Plastik ins Meer gelangt, wurden zudem spezielle Abfallprogramme lanciert. Geocycle unterstützt in diesem Zusammenhang verschiedene Kommunen dabei, den Umgang mit Hauskehricht zu verbessern. Dies gilt als einer der wirksamsten Wege um zu vermeiden, dass Plastik in die Ozeane gelangt. In den drei Ländern hat Lafarge-Holcim begonnen, Systeme zur Sammlung und Wiederverwertung von Abfällen zu etablieren, die besonders leicht in die Weltmeere gelangen. Dabei konzentriert sich Lafarge-Holcim darauf, den informellen Sektor einzubinden, das Bewusstsein für die Problematik zu steigern sowie einen Dialog rund um regulatorische Rahmenbedingungen zu initiieren.

2018 stärkte der Konzern zudem weiterhin seine Anlagen zum Abfallmanagement an verschiedenen Standorten. Im indischen Madukkarai wurde eine neue Anlage zur Vorbehandlung von Abfällen installiert, während weitere bestehende Systeme in Mexiko, Ecuador, Brasilien, Argentinien, der Tschechischen Republik, Bulgarien, Indien, Kanada, Spanien und Deutschland erneuert wurden. Ziel ist es, so die Volumen in 2019 weiter zu erhöhen.

Nachhaltigkeit bei der Zementproduktion ist angesagt.

Foto: Lafarge-Holcim

52

MILLIONEN Tonnen Abfälle konnten wiederverwertet werden. Zum Einsatz kamen diese Stoffe hauptsächlich als Brennstoff für die Zementöfen.

Lafarge-Holcim fördert die Kreislaufwirtschaft. Co-Processing steht dabei für die gleichzeitige Wiederverwertung der Energie und die Nutzung der mineralischen Bestandteile von Abfall und ist eine bewährte Technologie, die der Konzern in seinen Werken nutzt. 2018 haben einige der Werke von Lafarge-Holcim so bereits mehr als 90 Prozent ihrer fossilen Energieträger ersetzt.

Zudem hat Lafarge-Holcim 41 Millionen Tonnen Abfälle aus anderen Industrien genutzt, um den Klinkeranteil in seinem Zement zu senken. Dazu gehörten Schlacke aus der Stahlerzeugung oder Flugasche aus der Stromproduktion. Durch die Reduktion des Klinkeranteils kann Lafarge-Holcim die CO_2-Intensität der Zementherstellung reduzieren. WERNER MÜLLER / PD

Web-Wegweiser:
www.lafargeholcim.com

ilu Ingenieure, Landschaftsarchitekten, Umweltfachleute

ROHSTOFFABBAU
RECYCLING
DEPONIEN
GEWÄSSERPFLEGE
ILU.CH

Koordination • Planung • Projektierung • Beratung • Entwicklung • Geoinformation

ilu AG
Zentralstrasse 2a • 8610 Uster • Tel. 044 944 55 55 • uster@ilu.ch
Grisigenstrasse 6 • 6048 Horw • Tel. 041 349 00 50 • horw@ilu.ch

Foto: Brian McArdell, WSL

Zentimetergenauer Einbau der über 7 Tonnen schweren Stahlkonstruktion in die Aussparung der aus Beton gefertigten Wildbachsperre unter der Kantonsstrassenbrücke über den Illgraben.

Foto: Rebecca Buchmüller, SLF

Eine der vier Kraftmesszellen zur Ermittlung der Vertikalkraft.

WSL: Die weltgrösste Murgangwaage

2016 zerstörte ein mit riesigen Felsbrocken durchsetzter Murgang die Waage im Illgraben bei Leuk. Jetzt ist die Murgangwaage der Forschungsanstalt WSL wieder funktionstüchtig.

Die neue Murgangwaage besteht wie ihre Vorgängerin aus einer Platte auf einem Stahlrahmen und sechs Kraftmesszellen. Sie ist so in eine aus Beton erstellte Wildbachsperre eingebaut, dass ein darüber hinwegdonnernder Murgang – eine rasch fliessende Mischung aus Schlamm und Gestein – nur über die Messanlage und nicht an dieser seitlich vorbei talwärts fliessen kann. Anhand der Messungen lässt sich der Abfluss im Detail auswerten und das Gewicht von grösseren Gesteinsbrocken erfassen.

Die von der Eidg. Forschungsanstalt WSL und vom WSL-Institut für Schnee- und Lawinenforschung SLF entwickelte neue Messanlage soll die von ihrer Vorgängerin über 13 Jahre hinweg gesammelten einzigartigen Messreihen weiterführen, dank modernster Messtechnik sogar mit noch besserer Datenqualität.

Hightech im Walliser Rhonetal

Die alte Murgangwaage, die bei ihrem Bau 2003 die weltweit erste ihrer Art war, lieferte bis zu ihrer Zerstörung 2016 umfassende Daten über die dynamischen Kräfte von insgesamt 50 Geschiebe führenden Hochwassern und Murgängen im Illgraben. Bei der vor kurzem abgeschlossenen Erneuerung haben die Forschenden die technische Ausstattung optimiert. Kernstück der einbetonierten Waage ist die 8 m² grosse Stahlplatte, unter der sechs Kraftmesszellen angebracht sind, welche die vertikalen und horizontal wirkenden Kräfte eines Murganges hoch aufgelöst erfassen. Zusätzlich liefern Radar- und Lasergeräte, Beschleunigungssensoren an der Waage sowie Videokameras Daten über die Abflussmenge, den Wassergehalt, die Dichte und die Fliessgeschwindigkeit des Murgangs.

Damit lassen sich Rückschlüsse auf die Korngrössenverteilung und Zusammensetzung des Murganges ziehen. Die Forschenden entwickelten und testeten die neue Anlage vor dem Einbau in der Natur im Labor, wo Belastungstests unter kontrollierten Bedingungen Angaben zum Verhalten der Messanlage lieferten. Dabei flossen

5‘000

KUBIKMETER
Gestein sind ins Tal geschwemmt worden. Die neue Murgangwaage hielt der Belastung stand und konnte den Forschern wichtige Daten liefern.

Erkenntnisse aus Modell-Messungen ein, die an kleinen, künstlichen Murgängen gemessen wurden.

Erster Test beim Murgang 2019

Am 10. Juni, beim ersten Murgang dieses Jahres, bewährte sich die neue, weltweit grösste Murgangwaage im Illgraben bei Leuk VS. Sämtliche mit der Murgangwaage verbundenen Messgeräte einschliesslich der Videokamera lieferten alle erwarteten Daten – ein erfolgreicher Test für das aus Wissenschaftern und Technikern bestehende Team. Der aktuelle Murgang war von verhältnismässig geringer Stärke und hat aus dem Einzugsgebiet des Illgrabens etwa 5'000 m³ Gesteinsmaterial ins Tal geschwemmt. Teile davon gelangten bis in die Rhone.

Und das hat die neue Anlage gemessen: Sie erfasste den Murgang am 10.06.2019 um 20:40 Uhr etwa 140 m bachaufwärts der Messanlage. Gut drei Minuten später erreichte seine Front mit einer Geschwindigkeit von knapp 5 km/h die neue Messplatte. Das Gemisch aus Schlamm und Gestein ähnelte in seiner Dichte flüssigem Beton, seine maximale Höhe betrug lediglich 70 cm. Der Murgang transportierte sehr viel Holz, typisch für das erste Ereignis nach dem Winter. Obwohl er sehr langsam floss, waren in den Videoaufnahmen rund 20 Schübe oder Schwallwellen zu erkennen, ein bekanntes Phänomen für ein derartiges Gemisch. Das Ereignis dauerte rund 30 Minuten. Im Anschluss daran floss im Gerinne wieder ein schmaler, aus Schmelzwasser gespeister Bach, so wie es in den Abendstunden anfangs Juni üblich ist.

Naturgefahrenforschung für die Praxis

Mit der neuen Messeinrichtung wollen die Forschenden der WSL eine der Hauptfragen in der Murgangforschung beantworten: Wie gross ist die Reibung während eines Murgangs und wie verändert sich diese während des gesamten Ereignisses? Es gilt vor allem, die Fliessdynamik von Murgängen noch besser als bisher zu verstehen, insbesondere die Wechselwirkung von Wasser und mitgerissenen Felsbrocken und Sedimenten. Wer die Antwort kennt, kann die Abflussgeschwindigkeit eines Murgangs realistischer als bisher ermitteln und die zu erwartende Abflussmenge auch in Gerinnen berechnen, in denen es keine Messinstrumente gibt.

Die im Illgraben gewonnenen Erkenntnisse sollen Naturgefahrenfachleuten in Gebirgsregionen dabei helfen, Schutzbauwerke optimal zu dimensionieren, genauere Gefahrenkarten als bisher zu erstellen und Schutzmassnahmen effizienter zu gestalten. Ein Ziel der Forschung ist, Bauten wie z.B. Sedimentsperren, in denen grobes Gesteinsmaterial zurückgehalten wird, derart zu optimieren, damit Murgänge talwärts an Intensität verlieren und weniger gefährlich für Menschen und Infrastrukturen sind.

Aus Sicherheitsgründen raten die Fachleute der WSL weiterhin dazu, Warnsysteme wie im Unterlauf des Illgrabens bei Leuk VS zu installieren. Dort erkennen Messgeräte im Oberlauf des Illgrabenbaches einen neu entstandenen Murgang, was im Unterlauf umgehend Sirenen und Warnblinklampen auslöst, um vor der kommenden Gefahr zu warnen. REINHARD LÄSSIG

„Es ist mit bis zu fünf Murgängen im Jahr zu rechnen."

WSL-Forscher

Web-Wegweiser:
www.wsl.ch

eltecna ag

Entstaubungsanlagen

Rautistrasse 60 • CH-8048 Zürich
Tel. +41 (0)44 404 36 36 • info@eltecna.ch
www.eltecna.ch

Fotos: Im-Hof AG

Die Kanone besprüht das Aussengelände.

Wassernebel bindet Staub

Zur gezielten Staubbindung in Förder- und Recyclingbetrieben werden immer mehr massgeschneiderte, integrierte Systeme eingesetzt.

WERNER MÜLLER / PD

Für die Vernebelungstechnik gibt es einerseits Kanonen mit verschiedenen Wurfweiten für grosse Flächen. Andererseits kann der Staub mit massgeschneiderten Systemen direkt am Entstehungsort gebunden werden. Die feinen Wassertröpfchen bleiben lange in der Luft und bieten mehr Oberfläche als ein herkömmlicher Wasserstrahl. Sie binden so viel Staub mit wenig Wasser – und zwar bevor die ganze Wolke sich in der Halle oder auf dem Werkgelände verteilt.

„Dank diesem Bedüsungssystem haben wir viel weniger Staub in der Luft.“

Spezialist für Holzrecycling

Material wird nur wenig feucht

Für einen Kunden im Bereich Holzrecycling konzipierte und installierte Im-Hof AG ein Wasservernebelungssystem, das den Staub punktgenau bindet und so einen minimalen Wassereintrag ins Altholz garantiert. Das Holz darf nicht zu feucht werden, da ein Grossteil des Recyclingmaterials als Brennstoff für die Zementindustrie verwendet wird. Der Kunde ist vom Ergebnis überzeugt: „Dank dem Bedüsungssystem haben wir viel weniger Staub in der Luft.“

Auch direkt am Shredder sind die Düsen integriert.

Abgestimmt und in die Steuerung integriert

Das modulare System kombiniert eine Staubbindekanone für grosse Flächen mit einem Düsensystem für einzelne Staubquellen. Der Einsatz der Düsen ist genau abgestimmt. Die Kanone deckt die Staubentwicklung im Aussenbereich ab, ein Kleindüsensystem die Materialaufgabe in den Shredder in der Halle. Beim Tor zum Materialdepot sorgt eine schwenkbare Düse dafür, dass der Radlader keinen Staub in den Aussenbereich mitzieht. Ein weiteres Düsensystem aktiviert sich beim Verlad in den Lkw. Das Ganze ist in die bauseitige Steuerung der Anlage integriert.

Unkomplizierter Einbau

Die Installation war dank der geringen Grösse der Düsen und des einfachen Einbaus ohne Veränderungen an der Anlage möglich. Die Spezialisten von Im-Hof AG ermittelten die Emissionsquellen, das Volumen des Staubes und die Schnittstellen zur Anlage und installierten das System schlüsselfertig. „Im-Hof hat das Projekt kompetent umgesetzt und betreut uns beim Betrieb weiter“, erklärt der zuständige Betriebsleiter. Abgeschlossen ist der Auftrag für die Mitarbeiter der Im-Hof AG erst dann, wenn das System erfolgreich läuft. ■

Web-Wegweiser:
www.im-hof.ch

Schlagleisten • Prallwerke • Brechbacken • Rotoren

VTA
Verschleiss Teile Anbieter GmbH

Biberstrasse 141
CH-8240 Thayngen

T: +41 52 649 46 46
F: +41 52 649 46 48
E: info@vta-gmbh.ch
www.vta-gmbh.ch

Die Verschleiss Teile Anbieter GmbH ist Lieferant von Verschleiss- und Ersatzteilen aus Stahl und Stahlguss für Aufbereitungsanlagen der Steine- und Erdenindustrie, sowie Baustoffrecycling.

Innovative Siebtechnik

Nach 15-monatiger intensiver Entwicklungsarbeit ist das Baustoff-Recyclingsieb SBR 3 entstanden.

Etwas kleiner, aber umso flexibler, das Baustoff-Recyclingsieb SBR 3. Foto: BHS

Der Hersteller von einfachen Grobstücksiebanlagen für die Asphalt-, Recycling- und Gewinnungsindustrie, BHS Innovationen GmbH, konnte mit dem Baustoff-Recyclingsieb SBR 2 eine ungeahnte Erfolgsgeschichte schreiben. Während das bekannte Modell SBR 2 für die Beschickung mit Radladern um etwa 4 m³ Schaufelinhalt eingesetzt wird, ist die Neuentwicklung SBR 3 in allen Belangen auf die Anforderungen im Strassen- und Tiefbau und die Beschickung mit Radladern um ca. 1 m³ Schaufelinhalt ausgelegt.

Einfach und robust im Einsatz

So berichtet Florian Schmellenkamp, Leiter Geschäftsentwicklung der BHS, dass „der einfache Transport, ein schneller Siebwechsel und der Einsatz zur Aufbereitung von verschiedensten Baustoffen im Pflichtenheft ganz oben standen.“ Mit rund 2,3 t Einsatzgewicht und 2‘400 mm Transportbreite kann die Maschine auf den üblichen Lkw und Anhängern transportiert und per Mobilbagger oder Fahrzeugkran verladen werden. Mit 3,2 kW Antriebsleistung, einer Siebstrecke von 2‘400 mm und dem bewährten, vorgeschalteten Stangensizer ermöglicht die Konstruktion eine schnelle Beschickung.

Die BHS-Maschinen sind dafür bekannt, einfach und robust zu sein. Bei der Entwicklung der SBR 3 war der Fokus ebenfalls auf einfache Bedienung und geringe Wartung ausgerichtet. Hydraulik und Fördergurte sucht man vergeblich, dagegen fällt gleich die unkonventionelle 3-Bein-Konstruktion ins Auge. Der Vorteil liegt auf der Hand, was auf drei Beinen steht, kann nicht wackeln. Mit der einfachen Stecklösung der Beine lässt sich die Maschine einfach und schnell in der Höhe und Neigung verstellen und damit dem Radlader und Siebgut anpassen.

Das Ergebnis scheint gelungen. Was als Neuvorstellung zur bauma geplant wurde, ist heute bereits vielfach ausgeliefert, und die Serienproduktion läuft auf vollen Touren. Der Grossteil der Maschinen wurde genau von der angesprochenen Zielgruppe gekauft, aber auch Kiesgruben und Landschaftsbauer gehören bereits zur Kundschaft, und die ersten Schrottplätze haben Interesse angemeldet.

Foto: BHS

Robust gebaut für den harten Einsatz.

„Der Einsatz zur Aufbereitung von Baustoffen verschiedenster Art war uns besonders wichtig.“

FLORIAN SCHMELLENKAMP, Leiter Geschäftsentwicklung, BHS.

Zu 100% eine Eigenentwicklung

Die BHS Innovationen GmbH ist national und international tätig, jedoch Teil einer regional agierenden und verwurzelten mittelständischen Unternehmensgruppe. Die Entwicklung konnte massgeblich mit den Erfahrungen der verschwisterten Strassen- und Tiefbauunternehmung STL aus Löbau getestet und bis zur Serienreife optimiert werden. „Aber nicht nur die Idee und Entwicklung ist ein Eigenprodukt – auch das Serienprodukt ist zu 100 % eine Eigenentwicklung“, so Schmellenkamp. WM/PD

Web-Wegweiser:
www.bhs-innovationen.de

Beton

Forschung, Herstellung, Sanierung

Die Forschung und Entwicklung von neuen Zement- und Beton-Mischungen bringt immer wieder aktuelle Erkenntnisse.

Foto: Holcim

Neuer Betonmisch-Prozess
Für die Herstellung von UHFB setzt Kibag auf eine hochmoderne, schnell umsetzbare Betonmischanlage. **| 40**

Deutliche CO_2-Reduktion
Holcim testet derzeit zusammen mit der ETH Zürich die Produktion von klinkerreduziertem Zement. **| 42**

Betonprodukte zur Strassensanierung
Ausfahrtrampen, Tunnelabschnitte und Galerien in der Zentralschweiz brauchen eine gründliche Sanierung. **| 44**

Übersicht über die Baustelle zwischen Brunnen und Küssnacht.

Foto: Tiefbauamt Küssnacht

Neuer Betonmisch-Prozess

Bei der Sanierung der Autobahnverbindung zwischen Küssnacht und Brunnen setzen die Verantwortlichen erstmals eine neue Betonrezeptur ein.

MARK P. HAVERKAMP

Der Ultrahochleistungs-Faserbeton (UHFB) besticht nicht nur durch besonders hohe Festigkeit, sondern verkürzt auch die Bauzeit beträchtlich. Hoch sind allerdings die Ansprüche an den Mischprozess: Die Kibag AG setzt deshalb auf eine hochmoderne, schnell umsetzbare Betonmischanlage von BHS-Sonthofen. Herz der individuell geplanten und gefertigten Anlage sind zwei leistungsstarke Doppelwellen-Chargenmischer.

Bauzeit bedeutet auf Autobahnen meist Stauzeit – gerade bei stark befahrenen Verbindungen/Transitstrecken wie der A 4 zwischen Küssnacht und Brunnen. Um die Verkehrsbeeinträchtigung möglichst gering zu halten, liefert die Kibag AG an die ausführende Baufirma zur Sanierung von drei Autobahnbrücken erstmals UHFB – einen besonders langlebigen Verbundbaustoff, der sich stark von herkömmlichem Beton unterscheidet – nach einem speziell für diese Baustelle entwickelten Rezept.

Verkürzung der Bauzeit

So sorgen sehr feinkörnige Zuschlagstoffe, ein hoher Bindemittelanteil, Zusatzmittel und Stahlfasern beim UHFB für besonders hohe mechanische Festigkeit und grosses Verformungsvermögen. „Dazu kommen weitere Vorteile bei der Verarbeitung“, erklärt Ursina Jenny, QS-/MS-Beauftragte der Kibag AG. „UHFB braucht keine langen Trockenperioden und kann ohne zusätzliche Abdichtung verarbeitet werden. Das verkürzt die Bauzeit beträchtlich.“ Die Sanierung der A 4-Teilstrecke ist für die Kibag zugleich auch ein wichtiges Test- und Referenzprojekt für den neuen Spezialbeton: „Wenn sich UHFB hier bewährt, werden wir ihn künftig auch bei ähnlichen Projekten in der Schweiz einsetzen können,“ so Jenny.

> „UHFB ist ein besonders langlebiger Verbundbaustoff, der sich stark von herkömmlichem Beton unterscheidet.“
>
> **Ursina Jenny,** Kibag AG

Entscheidende Bedeutung kommt dabei dem Mischprozess zu: Aufgrund seiner besonderen Zusammensetzung stellt der Spezialbeton besonders hohe Ansprüche an die Mischer. Tatsächlich erfordert UHFB einen sehr hohen Energieeintrag sowie eine zuverlässige und widerstandsfähige Technologie – schließlich muss die Qualität des Baustoffs ein gleichbleibend hohes Niveau haben.

Partner für Konzeption der gesamten Anlage

Schnell war man sich bei der Kibag dabei einig, dass für dieses Projekt nur ein Partner in Frage käme: die

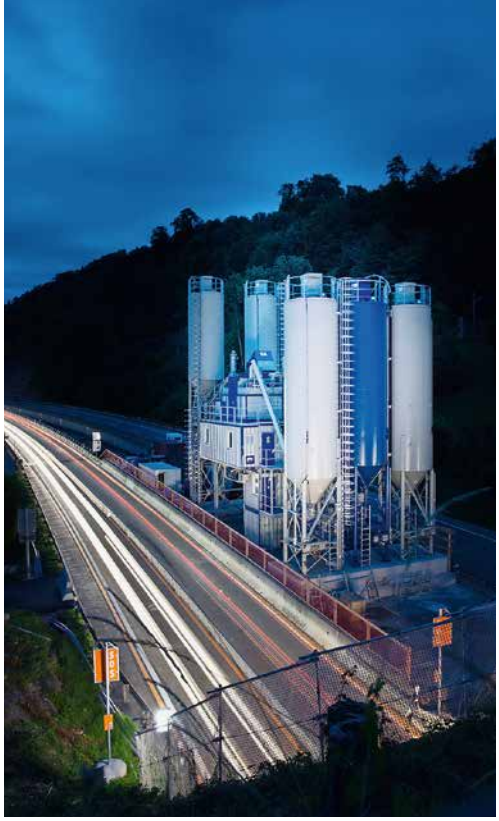


Foto: BHS Sonthofen

Ultrahochleistungs-Faserbeton trägt dazu bei, dass die Bauzeit kürzer ausfällt als bei vergleichbaren Infrastrukturprojekten.

Mischerspezialisten von BHS-Sonthofen. „Unsere Experten hatten bereits in der Vergangenheit Erfahrungen mit BHS gemacht“, erklärt Jenny. „Da die Herstellung von UHFB aussergewöhnliches Know-how im Hinblick auf Mischprozesse verlangt, fiel die Wahl schnell und eindeutig auf diesen Mischerlieferanten.“ Die Sonthofener lieferten dabei nicht nur eine hochmoderne, umsetzbare Mischanlage, sondern übernahmen auch das gesamte Engineering vor Ort – für Kibag eine Grundbedingung bei der Auswahl des Partners.

Besonders leistungsfähige Mischer

Bei BHS-Sonthofen war die Wahl der Mischer für diese herausragende Aufgabe von Anfang an klar: „Unsere Doppelwellen-Chargenmischer gehören zu den leistungsfähigsten Mischern überhaupt“, erklärt Ludwig Bechteler, Leiter Vertrieb Misch- und Zerkleinerungstechnik. Charakteristisch für den Mischer ist das dreidimensionale Mischprinzip. Im turbulenten Überschneidungsbereich der beiden Mischradien kommt es zu einem intensiven Materialaustausch sowie einer hohen Relativbewegung – Grundvoraussetzung zur Herstellung von UHFB.

„Wir haben diese Mischtechnologie bereits 1888 entwickelt und über die Jahrzehnte immer weiter perfektioniert“, so Bechteler. „Heute kommen unsere Hochleistungsmischer bei unzähligen Grossprojekten weltweit zum Einsatz – wie etwa bei Infrastrukturprojekten sowie dem Bau von Staudämmen und Wolkenkratzern.“

Labor entwickelte UHFB-Rezeptur

Die für die Baustelle erforderliche UHFB-Rezeptur wurde speziell im gut ausgestatteten Kibag-Labor auf einem BHS-Labormischer entwickelt. Daraufhin legten BHS und Kibag gemeinsam auf Basis der für Grossbaustellen vielfach bewährten, schnell umsetzbaren Mischanlage der Baureihe Twinmix ein Anlagenkonzept für die UHFB-Herstellung fest. Die notwendigen Rezepturbestandteile sowie die hohen Produktionsanforderungen hinsichtlich Genauigkeit und Reproduzierbarkeit lassen sich mit Standardanlagen nicht abbilden.

Die Herstellung dieser Sonderrezeptur verlangt Mischern und Anlage einiges ab: „Die Leistung, die wir für 18 m³ UHFB pro Stunde aufbringen müssen, brauchen wir bei Standardgemischen für 250 m³ pro Stunde“, so Jenny. Da UHFB eine klebrige Konsistenz aufweist, wurde die Anlage zusätzlich mit einer speziellen Hochdruckreinigung ausgestattet und gut zugänglich für Wartungsarbeiten konstruiert. Um die Transportwege möglichst kurz zu halten, konnte die Anlage aufgrund ihrer kompakten Abmessungen genau in die Mitte der Autobahn zwischen den Fahrspuren platziert werden.

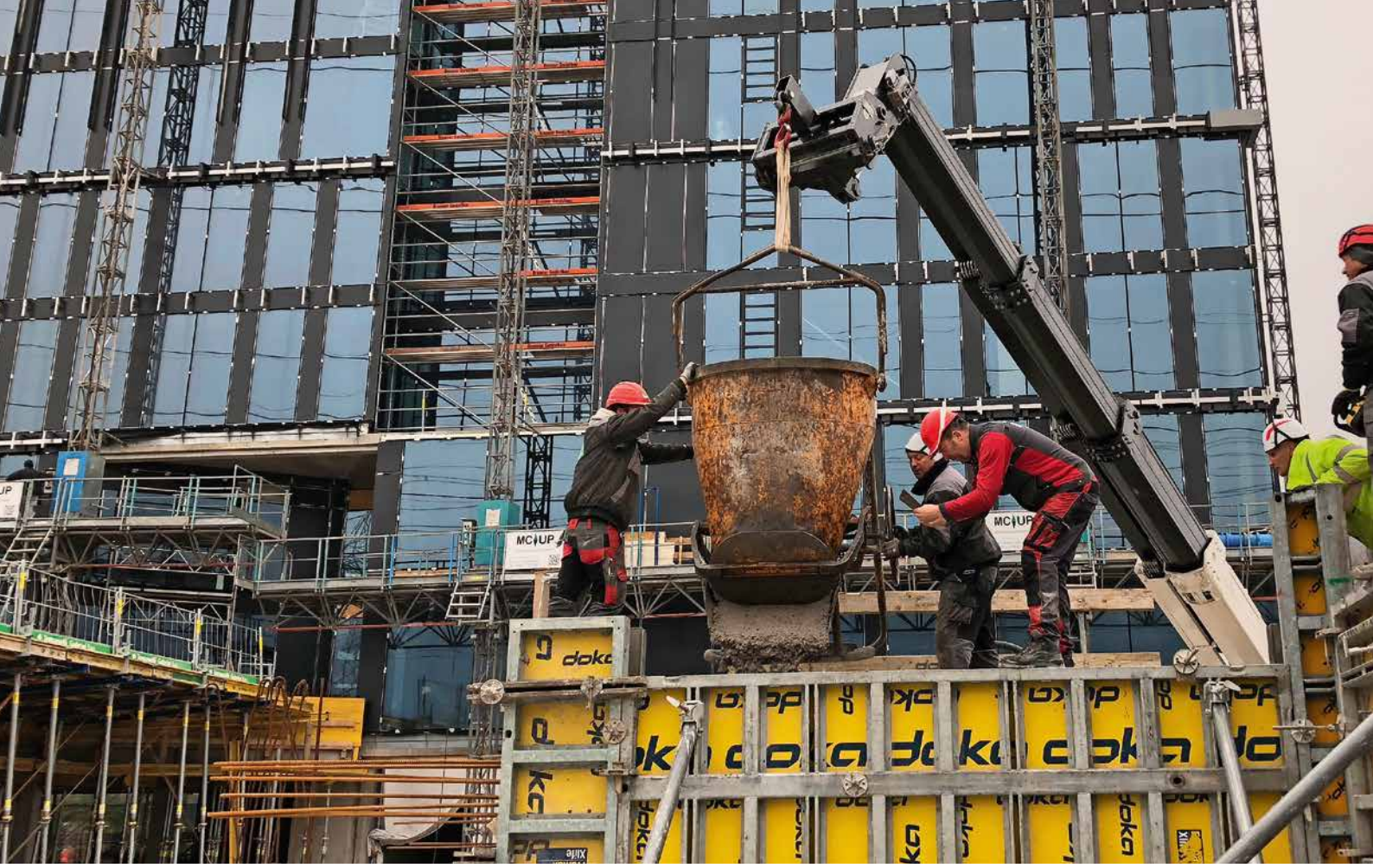
Dabei kann Kibag ihr neues „Flaggschiff“ neben UHFB künftig auch für klassische Betonrezepturen nach entsprechender Ergänzung, zum Beispiel um einen Zuschlagstoffdoseur, einsetzen: Die Drehzahl der mit Frequenzumrichtern gesteuerten Mischerantriebe kann flexibel auf die jeweiligen Rezepturanforderungen hin eingestellt werden. Zudem lässt sich die Anlage auf eine Produktionslinie teilen.

Im Falle der Brückensanierung der A 4 haben sich die Doppelwellen-Chargenmischer einmal mehr bewährt. Der von der BHS-Anlage produzierte UHFB trägt dazu bei, dass die Bauzeit kürzer ausfällt als bei vergleichbaren Infrastrukturprojekten. „Diese Anlage ist in zahlreichen Details herausragend “, so Jenny. „Für uns ist das eine Erfolgsgeschichte.“ ■

18

KUBIKMETER UHFB lassen sich in einer Stunde produzieren. Mit herkömmlichen Betonrezepturen können bis zu 250 Kubikmeter Beton produziert werden.

Web-Wegweiser:
www.bhs-sonthofen.de



Mitte April wurden die Sensoren auf der Baustelle eingesetzt. Foto1: Holcim (Schweiz) AG

Erfolgsrezept für die CO_2-Reduktion

Seit vielen Jahren arbeitet Holcim daran, den Klinkeranteil im Zement zu reduzieren. Zum einen kann so der CO_2-Fussabdruck gesenkt werden, zum anderen wird weniger Brennstoff benötigt.

Holcim bietet bereits zwei Zemente mit verbesserten nachhaltigen Eigenschaften an: Optimo und Susteno. Die Grenzen des Möglichen sind aber noch lange nicht ausgeschöpft. Wie sich ein kürzlich entwickelter klinkerreduzierter Zement unter realen Bedingungen verhält, testet Holcim zurzeit gemeinsam mit Experten der ETH Zürich. Seit Anfang 2018 entsteht in Nüziders im österreichischen Vorarlberg ein neues Büro- und Verwaltungsgebäude. Ein Teil wird mit einem neu entwickelten Zement gebaut, dessen Klinkeranteil nur noch bei rund 50% liegt. Zum Vergleich: Der in der Schweiz verwendete Zement enthält durchschnittlich rund 75% Klinker.

Zusammenarbeit mit Experten

Als Ersatz für den Klinker nutzt Holcim in diesem neuen Produkt eine Mischung aus hochwertigem Kalkstein, gebranntem Schiefer sowie Flugasche. Dazu kommt ein von Forschern der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) Zürich entwickelter, rein natürlicher Aktivator sowie sorgfältig abgestimmte Betonzusatzmittel von Sika. Gemeinsam wurden umfangreiche Untersuchungen zu Frisch- und Festbetoneigenschaften sowie Dauerhaftigkeit und Korrosion durchgeführt. Alle Eignungstests im Labor hat der Beton bestanden. Nun geht es darum, die Ergebnisse in der Praxis zu bestätigen und noch besser zu verstehen, wie sich der Beton mit dem neuartigen Zement unter realen Bedingungen verhält.

Praxistest mit der ETH

Ein Team der ETH Zürich hat hochauflösende Sensorsysteme in den Betonwänden platziert. Wandabschnitte mit klinkerreduziertem Zement werden dabei direkt mit benachbarten Bereichen verglichen, die mit herkömmlichem Zement hergestellt wurden. So wird gewährleistet, dass die unterschiedlichen Betone genau der gleichen Witterung ausgesetzt sind. Die Sensoren übertragen Daten, aus denen sich die kontinuierliche Entwicklung des pH-Wertes, der Chloridkonzentration sowie der Feuchte ablesen lassen. Damit kann beispielsweise der sogenannte Karbonatisierungsfortschritt des Betons abgeschätzt werden, welcher einen negativen Einfluss auf die Korrosion der Stahlbewehrung im Beton hat. Ein niedriger Klinkeranteil kann die Karbonatisierung und die damit zusammenhängende Korrosion zusätzlich begünstigen.

„In diesem Projekt haben wir die einzigartige Gelegenheit, gemeinsam mit Fachexperten sowohl die Herstellung von klinkerreduzierten Zementen der neuesten Generation im Beton zu optimieren, als auch deren Einfluss in Bauteilen kontinuierlich zu überwachen – und das in durchgehend industriellem 1:1-Massstab“, sagt Peter Kruspan, Produktingenieur bei Holcim Schweiz. „Erste

50

PROZENT Klinkeranteil soll der neu entwickelte Zement nur noch haben.

Die Sensoren liefern Daten zur Entwicklung des pH-Wertes, der Chloridkonzentration und der Feuchte im Beton. Foto: ETH Zürich

„Gemeinsam mit Fachexperten entwickeln wir klinkerreduzierte Baustoffe."

Peter Kruspan, Projektingenieur bei Holcim (Schweiz) AG.

fundierte Auswertungen aller Analysen und Daten erwarten wir ab 2020."

Weitere Klinkerreduktion angestrebt

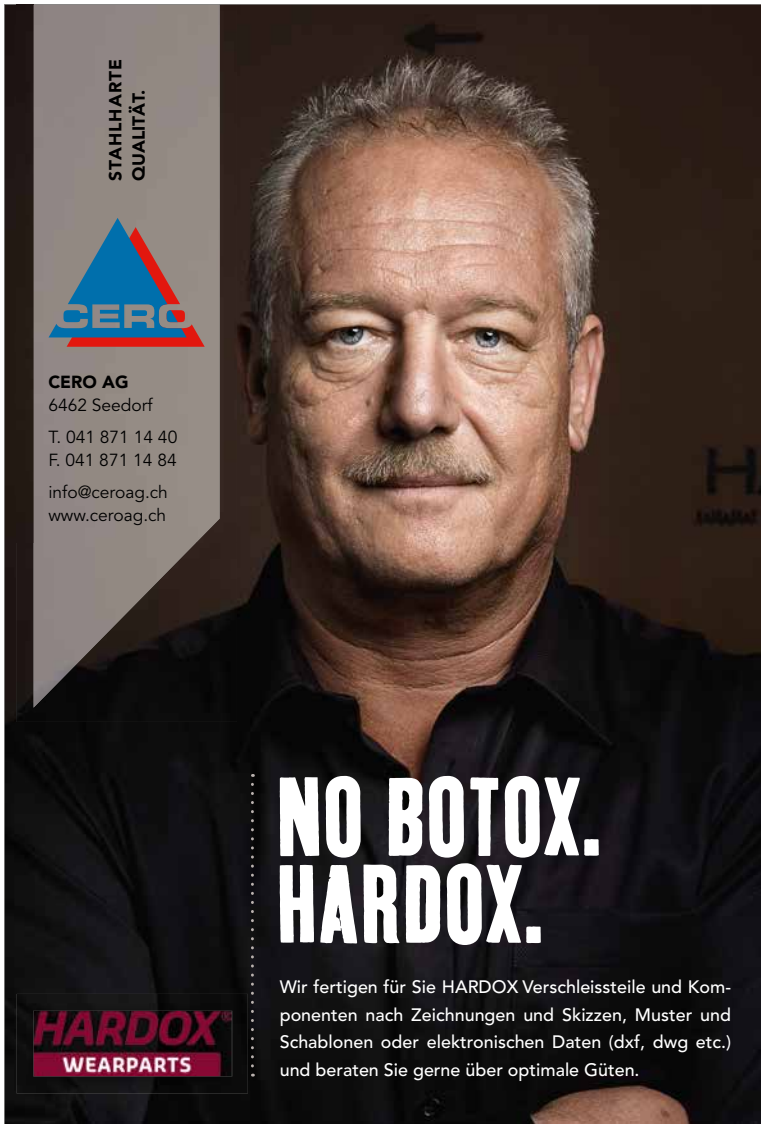
Das Ende der Fahnenstange ist noch lange nicht erreicht. Holcim geht davon aus, dass der Klinkeranteil im Zement noch weiter gesenkt werden kann. Hinzu kommt, dass das Unternehmen in Zukunft den Klinker vermehrt mit lokalen, erneuerbaren Sekundärressourcen ersetzen möchte. Umfassende Untersuchungen laufen bereits – allerdings erst im Labormassstab. Wie im aktuellen Projekt in Vorarlberg müssen die vielversprechendsten Zementzusammensetzungen letztlich ebenfalls den Praxistest im industriellen Massstab bestehen, bevor sie auf den Markt kommen.

Nutzung von lokalen Recyclingstoffen

Der erste erfolgreiche Zement dieses Typs ist seit 2018 in der Schweiz auf dem Markt. Der ressourcenschonende Zement Susteno 3R ist der erste normierte Zement weltweit, der hochwertig aufbereitetes Mischgranulat aus Rückbauprojekten als Klinkerersatz enthält. Durch die Wiederverwertung des Rückbaumaterials ist es Holcim gelungen, erstmals ein Produkt zu schaffen, das alle Aspekte des geschlossenen Stoffkreislaufs erfüllt.

WERNER MÜLLER / PD

Web-Wegweiser:
www.holcim.ch



Die Betonuntersicht des Autobahnviadukts wurde durch das Salzwasser der oberen Fahrbahn an einzelnen Stellen beschädigt und musste saniert werden. Foto: Debrunner

Betonprodukte zur Strassensanierung

Die Autobahnstrecke zwischen Stansstad und Hergiswil ist eine der wichtigsten Verkehrsachsen der Region. Die jetzt geplante Sanierung betrifft den gesamten Infrastrukturbau.

Nach über 50 Jahren intensiver Nutzung will der Bund in den kommenden Jahren einige Mängel beheben. Als Spezialist für Tiefbauprodukte hat Debrunner Acifer über 7'000 m Rohre und rund 2'500 m³ Geotextilien für das Projekt geliefert.

Direkt am Ufer des Alpnacher- und Vierwaldstättersees ragt der Lopper in die Höhe. Massive Steinschlagnetze sichern die Flanke des Felses am Nordfuss, an dem die Ausfahrt Hergiswil und die Kantonsstrasse zwischen Hergiswil und Stansstad entlangläuft. Zweifellos ein extrem belasteter Autobahnabschnitt. Das Wetter, die Abgase, das Wasser, das Eis und der Verkehr haben den Strassen über die Jahrzehnte stark zugesetzt, weshalb das Bundesamt für Strassen Astra die Infrastruktur in zwei Etappen (2018/19 und 2022/23) in Stand setzen lassen wird.

Sanierung in zwei Etappen

Die Arge Conventus wurde mit dem Projekt „Ausfahrt A 2 / Kantonsstrasse Lopper Nord / Lopperviadukt" beauftragt. Im Fokus steht die Instandsetzung der Kantonsstrasse, der Lopperviadukte, der Auffahrtsrampe Reigeldossen, der Autobahnausfahrt Hergiswil sowie der Stützmauern und Galerien der alten Autobahn A 2. Die Stützmauern der Kantonsstrasse wurden erneuert, das Viadukt stellenweise saniert. Zudem hat die Arge die Strassenentwässerung mit Schachtabdeckungen, Kabelschutz-, Kanalisations- und Sickerrohren erneuert.

50

JAHRE intensive Nutzung haben den Infrastrukturbauten am Lopper deutlich zugesetzt. Eine Sanierung wurde unumgänglich.

Beton muss abgedichtet werden

Auch die Galerie über der Kantonsstrasse beim Kreisel Acheregg musste saniert werden. Zuerst wurde die Oberfläche von Geröll und Kies befreit, um den darunterliegenden Beton abzudichten und mit einer Schutzschicht aus Gussasphalt zu versehen. Danach wurden Drainagematten mit steifem Gitterkern von Debrunner Acifer ausgelegt, um das Sickerwasser abzuleiten und Frostschäden zu verhindern. Direkt auf der Matte wurde eine 50 cm dicke Schicht aus Kies aufgeschüttet als Dämmung gegen Steinschläge.

Bis 2021 möchte das Astra das zweite Projekt „Autobahn A 2 Hergiswil" fertigstellen. In dieser Phase werden die Trassees und Beläge saniert und die Kunstbauten erneuert. Zudem sollen die Galerien gegen Erdbeben und Anprallasten verstärkt und die Lärmschutzwände entlang der Autobahn

durch Hergiswil erhöht werden. Gleichzeitig dient das Projekt dazu, die Strassenentwässerung den aktuellen Vorschriften anzupassen und die Sicherheitsausrüstung zu modernisieren.

Partner für Tiefbau, Wasser- und Befestigungstechnik

Die Debrunner Acifer AG ist Teil der Debrunner Koenig Gruppe, die 1755 gegründet wurde und heute zu den traditionsreichsten Unternehmen der Schweiz gehört. Der kompetente Handelspartner und Dienstleister ist mit den Geschäftsbereichen „Stahl & Metalle“ und „Technische Produkte“ am Markt tätig.

Mit dem Bereich „Stahl & Metalle“ bedient die Unternehmensgruppe den nationalen Markt mit einem breiten Sortiment ab Zentral- und Regionallagern und einer Vielfalt an Anarbeitungsdienstleistungen. Der zweite Geschäftsbereich „Technische Produkte“ deckt weitere Produkte und Dienstleistungen der Bau-, Industrie- und Handwerkerkunden ab. Dazu gehören Tiefbau, Wasser- und Gebäudetechnik, Befestigungstechnik, Werkzeuge, Maschinen und Arbeitsschutz.

Die national tätige Debrunner Acifer AG führt ein breites Sortiment von rund 160‘000 Artikeln.

Das Unternehmen ist an über 20 Standorten in der ganzen Schweiz vertreten und verfügt über eine eigene Lastwagenflotte sowie zwei moderne Zentrallager. Die lokalen Handwerkerzentren bieten Profi-Handwerkern und KMU raschen Zugriff auf ein breites Sortiment an Werkzeugen und Maschinen, Arbeitsschutz, Befestigungstechnik.

WERNER MÜLLER / PD

Web-Wegweiser:
www.d-a.ch

„Die Galerien sollen gegen Erdbeben ertüchtigt und gegen Anpralllasten besser geschützt werden.“

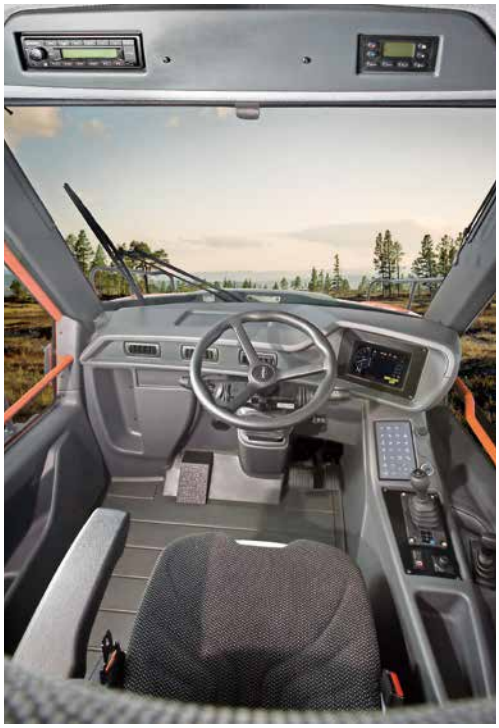
Astra

Die Arge hat die Strassenentwässerung erneuert und neue Schachtabdeckungen installiert. Foto: Debrunner

Muldenkipper DA30/45

Auf der Bauma 2019 hat Doosan zwei neue, Stufe-5-konforme, knickgelenkte Muldenkipper vorgestellt.

Der neue Muldenkipper Doosan DA45.



Ergonomisch und bequem, die Fahrerkabine.

Fotos: Doosan

Der DA30 wird von dem neuen Scania Stage-V-konformen DC09 9-Liter-Dieselmotor mit einer Leistung von 276 kW (375 PS) angetrieben. Der DA45 ist mit dem neuen Stufe-V-konformen Scania DC13 13-Liter-Dieselmotor mit einer Leistung von 368 kW (500 PS) ausgerüstet.

Die Scania-Motoren wurden zwei Jahre lang intensiv im anspruchsvollen Bau- und Bergbaueinsatz getestet und haben diese Tests bestanden. Während sich das Herzstück der Scania-Motoren, die für ihre Zuverlässigkeit bekannt sind, nicht verändert hat, ist der Hauptunterschied bei den neuen Motoren gegenüber ihren Vorgängern das verbesserte Abgas-Nachbehandlungssystem.

Neue Ausstattungsmerkmale

Im Jahr 2018 wurde das Muldenkippermodell DA30 mit einer Reihe von Leistungsmerkmalen aufgewertet. Dazu gehörten eine neue Kabine, eine neue selbstnivellierende Vorderradaufhängung sowie ein neues Tandem-Heckachsenaggregat, die alle in das neue Stufe-V-konforme Modell integriert wurden. Diese Ausstattungsmerkmale kommen auch bei dem neuen DA45 zum Einsatz, mit einer neuen Kabine und selbstnivellierender Vorderradaufhängung, die sich abhängig von den Betriebsbedingungen anpasst und so eine komfortable Arbeitsumgebung für den Fahrer gewährleistet.

Neben diesen Änderungen bieten die neuen Stufe-V-kompatiblen Modelle viele weitere Leistungsmerkmale. Am auffälligsten ist die neue Konstruktion der Frontrahmen- und Motorhaubenkomponenten der Dumper, die vom Doosan-Designteam gemäss den neuesten Markttrends entwickelt wurden. Das neue dynamische Erscheinungsbild der Stufe-V-konformen knickgelenkten Muldenkipper spiegelt den effektiven Wirkungsgrad sowie die hohe Leistung und Robustheit der Doosan-ADT-Baureihe wider und passt sich noch besser in die übrigen Baumaschinen von Doosan ein.

„Mit der Implementierung aller modernen Leistungsmerkmale setzen die neuen Stufe-5-konformen knickgelenkten Muldenkipper Massstäbe hinsichtlich Ladekapazität und Kraftstoffeffizienz."

Unter anderem wurden die Diesel- und Ad-Blue-Tanks neu angeordnet. Diese liegen jetzt sehr viel niedriger als zuvor, sodass Personen beide Tanks auf Bodenhöhe befüllen können.

Scania-Motoren mit verbessertem Abgas-Nachbehandlungssystem

Das Schmiersystem wurde ebenfalls verlegt, damit es vom Boden aus leicht zugänglich ist. Über der Schmierautomatik wurde Platz für eine zusätzliche Fettpatrone und eine Betankungspumpe geschaffen. Darüber hinaus wurden die Getriebefilter in der Nähe des Schmiersystems angeordnet, von wo sie ebenfalls sehr gut zugänglich sind. Alle diese Systeme sind geschützt, um sicherzustellen, dass überschüssige Öl-/Fetttropfen aufgefangen werden und bei Instandhaltungs- und Wartungsarbeiten entfernt werden können. Beide neuen Maschinen verfügen über zusätzliche runde Handläufe, was Unfälle und Gefahrensituationen vermeidet. In der Kabine befindet sich auf der rechten Seite ein neuer zusätzlicher Griff für mehr Sicherheit für den Fahrer. Elektronik und Hydraulik der neuen Muldenkipper wurden ebenfalls verbessert und bieten jetzt höhere Leistung mit erweiterter Funktionalität und neuen Technologien. WM/PD

Web-Wegweiser:
www.agfbs.ch

Die Verantwortlichen der Gugger Kies und Immobilien AG aus Ins. Im Hintergrund die im März 2019 in Betrieb genommene mobile Aufbereitungsanlage Finlay I-120RS.

Terex Finlay I-120RS im Einsatz: Sie strahlen selbst bei Regen

Auch bei niedriger Auslastung lohnt sich die Anschaffung einer Aufbereitungsanlage, wie das Beispiel der Kiesgrube Müntschemier der Gugger Kies und Immobilien AG zeigt.

Wann lohnt sich die Anschaffung einer neuen Maschine oder Anlage? Die Verantwortlichen der Gugger Kies und Immobilien AG, Ins, stellten sich im Herbst 2018 dieselbe Frage, als der Erwerb einer Prallbrecheranlage für deren Kiesgrube in Müntschemier im Seeland aktuell wurde.

«Circa 60 Prozent Auslastung»

Im März 2019 wurde die neue Anlage Terex Finlay I-120RS in der Kiesgrube Müntschemier in Betrieb genommen. «Sie wird voraussichtlich mit 60 Prozent ausgelastet sein», sagt Geschäftsführer und Inhaber Kurt Gugger. Trotz der eher niedrigen Auslastung entschied man sich für die Beschaffung.

Kriterien für den Kauf

Einerseits konnte dadurch Wertschöpfung zurück ins Unternehmen geholt werden, da die Aufbereitung von Recyclingbeton- und -asphalt bis anhin von einem beauftragten Lohnunternehmer durchgeführt wurde. Mehr Flexibilität ist ein weiterer Faktor. Schlechtwetterphasen mit Regen oder Schneefall, in denen der Abbau von Primärmaterial in der Grube weitgehend ruhen muss, nutzt man sofort intensiv für Aufbereitungsarbeiten. Das ist möglich, da sehr kurzfristig reagiert werden kann und kein Drittunternehmen beauftragt werden muss. Strahlende Gesichter sind also auch bei Regen in der Grube zu beobachten. Durch das Raupenfahrwerk lässt sich die gut 48 Tonnen schwere Maschine mühelos und schnell dorthin fahren, wo die Übergabe des zu verarbeitenden Materials vom Bagger in den Prallbrecher am zügigsten und sichersten erfolgen kann. Falls kurzfristig Nachfrage nach anderen Komponenten entsteht, fährt man sie einfach an einen anderen Ort.

Fazit: Gesamtschau ist entscheidend

Mehr eigene Wertschöpfung, Flexibilität, Effizienz. So rechnet sich die Anlage auch trotz der eher geringen Auslastung. «In der Gesamtschau ist es eine sehr lohnende Investition», sagt Roman Gugger, Mitglied der Geschäftsleitung. ■

Die ganze Story:
www.avesco.ch/i-120RS

Fotos: Avesco

Dank mobiler Bauweise mit Raupenfahrwerk kann die Anlage einfach und schnell an einen anderen Standort gefahren werden.

Christian Wasserfallen (r.) und André Bär, der das Präsidium bisher ad interim inne hatte.

Foto: Infra Suisse

Wasserfallen ist Infra-Präsident

Christian Wasserfallen steht neu an der Spitze der Schweizer Infrastrukturbauer. Die Mitglieder von Infra Suisse wählten ihn zu ihrem Präsidenten.

Die Mitglieder von Infra Suisse, der Branchenorganisation der Bauunternehmen im Infrastrukturbau, wählten den FDP-Nationalrat an ihrer Mitgliederversammlung in Bern. Wasserfallen will sich für die Anliegen der Infrastrukturbauer und eine zukunftsfähige Verkehrspolitik einsetzen. „Ich verfolge seit Jahren die Arbeit von Infra Suisse und freue mich, nun als Präsident die Interessen der Schweizer Infrastrukturbauer zu vertreten“, sagte Wasserfallen nach seiner Wahl. Der Berner ist Verwaltungsratspräsident der Walo Bertschinger AG Bern und kennt den Infrastrukturbau auch aus seiner politischen Laufbahn. „Für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz sind ein gutes Bildungssystem sowie eine funktionierende Strassen- und Schieneninfrastruktur entscheidend. Beides sind Kernthemen von Infra Suisse“, hob der diplomierte Maschinenbauingenieur FH hervor.

Eine starke Stimme im Infrastrukturbau

Mit den Fonds für den Agglomerationsverkehr und die Nationalstrassen sowie für die Bahn sind die Infrastrukturen auf Bundesebene solide finanziert. Dass die beschlossenen Programme wie geplant realisiert werden, sei ein grosses Anliegen von Infra Suisse, betonte Vizepräsident André Schär. Die Branchenorganisation werde sich auch weiterhin für gute Rahmenbedingungen von Bauunternehmen einsetzen. „Im Parlament eine starke Stimme zu haben, ist für die Schweizer Infrastrukturbauer wichtig“, sagte Schär weiter. Dass Nationalrat Wasserfallen die Interessen ihrer Branche aktiv vertreten will, sei darum besonders erfreulich.

Oliver Wellauer neu im Vorstand

Die Mitglieder von Infra Suisse besetzten auch ihren Vorstand neu. Ueli Weber von der E. Weber AG in Wattwil trat nach neun Jahren aus dem Vorstand zurück. Weber leitete das Ressort Berufsfachschule Verkehrswegbauer und präsidierte die Schulkommission. Als neues Vorstandsmitglied wurde Oliver Wellauer gewählt. Der ETH-Ingenieur führt in vierter Generation das Frauenfelder Bauunternehmen H. Wellauer AG.

WERNER MÜLLER

Web-Wegweiser:
https://infra-suisse.ch

Infra Suisse

Das Marktumfeld der Schweizer Infrastrukturbauer ist geprägt durch Preisdruck, marktmächtige Nachfrager und einen hohen Regulierungsgrad. Infra Suisse vertritt die übergeordneten, firmenunabhängigen Interessen der Bauunternehmen. Wenn Normen und Standards weiterentwickelt werden, bringt der Verband sich ein. Er pocht auf die Einhaltung der Standardverträge und beobachten permanent die öffentlichen Ausschreibungen. Nachhaltigkeit ist auch im Infrastrukturbau wichtig. Infra Suisse setzt sich aktiv für Nachhaltigkeit in der Schweizer Infrastrukturbaubranche ein.

CIFA-HYBRID-TECHNOLOGIE

Fahrmischer und Mischerpumpen bringen den Beton „green“

Die weltweit erste Fahrmischerpumpe mit Plug-in-Hybrid-Technologie MK28E ermöglicht ebenfalls eine Reduktion der Umweltbelastung. Die innovative Maschine aus dem Cifa-Design- und Entwicklungsprogramm „Energya“ verfügt über eine 7-m³-Trommel und einen 28-m-Verteilmast. Die verwendete Hybridtechnologie ermöglicht den Betrieb der Fahrmischerpumpe auch bei ausgeschaltetem Lkw-Motor.
Auf der bauma 2019 wurde der erste Cifa-Energya-Fahrmischer „Zero Emission“ auf einem gasbetriebenen Scania-Chassis vorgestellt. „Diese Maschinenkombination gewährleistet eine maximale Umweltverträglichkeit“, sagt Jean-Marc Probst, Inhaber der Wagner + Betontechnik AG. Trommeldrehung, Abstützung der Maschine, Ein-/Ausfalten des Armpaketes und das Pumpen von Beton sind ebenfalls rein elektrisch möglich. Die Batterie kann in vier verschiedenen Modi wieder aufgeladen werden. (WM)

Web-Wegweiser:
www.wagner-betontechnik.ch

FACHTAGUNG RECYCLING R‘19

Recycling steht für einmal im Vordergrund

Am 25. und 26. September 2019 findet an der Bauhaus-Universität Weimar und im Dorint Hotel Weimar die Fachtagung Recycling R‘19 statt. Die angebotenen Vorträge siedeln sich rund um das Baustoffrecycling an, von der Aufbereitung bis zur Wiederverwertung.

Nachwuchspreise Baustoffrecycling

Die Verleihung der Nachwuchspreise Baustoffrecycling bildet an der Fachtagung Recycling R‘19 ein Highlight der Veranstaltung.
Ziel der alle drei Jahre stattfindenden Tagung ist es, aktuelle Ergebnisse und Entwicklungen aus Forschung und Praxis zu präsentieren und zu diskutieren.
Zudem gibt es ausreichend Chancen, um mit Fachleuten über das Zukunftsthema Baustoffrecycling zu diskutieren. (WM)

Web-Wegweiser:
www.abw-recycling.de

Photo: Werner Müller

Truls Toggenburger, président de l'ASMP, a animé l'assemblée générale.

2018: Une croissance progressive

L'année dernière, l'ASMP a confirmé sa position de leader en tant qu'instance de certification. Et une croissance progressive sera également possible à l'avenir.

Lors de l'assemblée générale de l'Association suisse de surveillance des matériaux pierreux (ASMP), le président Truls Toggenburger a pu dresser le bilan d'une année fructueuse. Pour 2018, l'association avait fixé quatre objectifs:

- Maintien de l'inspection périodique par le Service d'accréditation suisse SAS.
- Meilleure compréhension des déclarations de performance.
- Pas de réclamations substantielles de la part du SAS.
- Consolidation dans l'environnement de marché existant.

L'inspection a été passée avec succès. Il s'agit uniquement de respecter dorénavant quatre exigences, toutes d'ordre formel. Comme la réalisation et l'utilisation de logos et sigles. Beaucoup d'acteurs du marché ne connaissent pas le contenu et la signification des déclarations de performance. Afin de protéger les clients de critiques injustifiées, il s'agit désormais de parvenir à une meilleure compréhension dans ce domaine. «Il va encore falloir travailler sur cet objectif», a souligné le président.

«Ce qui compte, c'est la bonne interaction entre les inspecteurs, le bureau et les entreprises.»

Truls Toggenburger

Etablissement de 815 certificats

«L'ASMP a atteint ses objectifs. Nous sommes l'instance de certification dans notre domaine», a souligné le président Toggenburger. Pour la première fois, 815 certificats ont pu être établis. L'association avait visé cette augmentation de certificats, car elle permet une meilleure répartition des frais fixes. Une croissance progressive semble aussi envisageable pour les années à venir et sera planifiée en conséquence. C'est la certification béton qui constitue le fondement de l'ASMP, puisqu'elle représente un tiers des certificats.

Les inspecteurs interviennent dans toute la Suisse.

L'ASMP couvre tout le marché suisse, de St-Moritz jusqu'à Genève et de Schaffhouse jusqu'à Biasca. Ce qui nécessite environ trois douzaines d'inspecteurs, un effectif qui connaît une faible fluctuation. Les collaborateurs en fin de carrière prennent la retraite et sont aussitôt remplacés par la relève. Certains collaborateurs sont également encore en formation et n'exercerons leur fonction d'inspecteur que dans les années à venir.

WERNER MÜLLER

Photo: Werner Müller

2009-2019: Le président de l'ASGB André Renggli.

Sous le signe du changement de président

Les Journées gravier et béton ont eu lieu les 14 et 15 juin à Flims/Laax. Une fois de plus, elles ont montré que la constance et le changement sont étroitement mêlés et qu'ils ne s'excluent absolument pas l'un l'autre.

Environ 250 personnes, toutes représentant des entreprises membres et des associations cantonales, se sont réunies à l'Hôtel Waldhaus à Flims. Le président de l'ASGB André Renggli a accueilli les participants et les invités régionaux dans la salle Art nouveau magnifiquement restaurée.

Dans son allocution de bienvenue, le président de la commune de Flims Adrian Steiger a vanté les qualités de la commune de Flims et de toute la région «Arène blanche». Ces dernières années, la région n'a cessé de se développer; avec la construction de nombreux nouveaux bâtiments intéressants ou la restauration et la rénovation de bâtiments existants.

«Le gravier est un bien précieux»

Dans la deuxième allocution de bienvenue, le Conseiller d'Etat Mario Cavigelli a abordé le thème de la construction et du tourisme. M. Cavigelli est le Chef du département grison des constructions, des transports et des forêts. Il a, lui aussi, mis en avant divers bâtiments particulièrement spectaculaires et récents du canton. «Le béton est un matériau de construction fantastique que ce soit pour le génie civil, la construction infrastructurelle ou la construction de bâtiments comme le musée des Beaux-arts de Coire, qui a ouvert ses portes en 2015. Le Conseiller d'Etat évoque également l'importance des possibilités d'extraction de gravier dans le canton des Grisons: «A ce niveau, le canton des Grisons est très riche.»

250

PERSONNES, toutes représentant des entreprises membres et des associations cantonales, se sont réunies à Flims.

Aperçu des thèmes actuels

Dans le rapport annuel, le directeur de l'ASGB Martin Weder a résumé les principaux points et pris position de façon détaillée sur certains d'entre eux. A savoir :

- Révision 2 de la loi sur l'aménagement du territoire.
- Surfaces d'assolement SDA.
- Directives de recultivation de l'ASGB.
- Commission Sols.
- Aides à l'exécution de l'OLED - état d'avancement.
- SIA – Cahier technique 2030.

Il s'est inspiré de Léonard de Vinci pour sa présentation : «A l'instar de Léonard de Vinci il y a 500 ans, l'ASGB essaie de toujours être en avance sur son temps dans les domaines du gravier, du béton et du recyclage.»

Photo: Werner Müller

Le directeur de l'ASGB, Martin Weder, a expliqué les détails dans le rapport annuel.

Nouvelles élections pour le comité et le président

Lors de l'assemblée générale 2018 de l'ASGB à Baden, André Renggli avait déjà déclaré que ce serait sa dernière année de président et membre du comité. Dans son éloge, le vice-président Marius Jungo a dressé un bilan du mandat de dix ans et des succès du président sortant, non sans le remercier pour son inlassable engagement en faveur de la branche du gravier, du béton et du recyclage. André Renggli a été membre du comité de l'ASGB pendant 19 ans et a largement laissé son empreinte au sein de l'association.

Pour sa succession, le vice-président Ueli Widmer a présenter Lionel Lathion, jusqu'à présent l'un des vice-présidents de l'ASGB. Ce faisant, il a mis en avant son expérience en matière de gestion, ses connaissances techniques avérées ainsi que le bilinguisme de ce Suisse romand de Sion. L'assemblée a élui Lionel Lathion comme président de l'ASGB par acclamation. Dans sa première et courte allocution après l'élection, le nouveau président a exprimé ses remerciements pour la confiance accordée par les membres, pour le travail effectué par son prédécesseur André Renggli et la collaboration constructive au sein du comité.

Outre André Renggli, il s'agissait aussi de remplacer Christoph Duijts en tant que membre du comité. Ce dernier avait annoncé son retrait de l'instance dirigeante de l'association pour des raisons professionnelles. L'assemblée générale a élu les candidats proposés, Roger Dällenbach et Marcel Santeler, au comité. A. Renggli a remercié Christoph Duijts pour les services qu'il a rendus en tant que membre du comité. Ce dernier a notamment permis de dénouer un nœud gordien dans le projet ARVIS 4.0 grâce à une proposition très pragmatique.

> «Tout le monde peut siffler, mais arbitrer un match, c'est autre chose.»
>
> **Urs Meier,** ancien arbitre de la FIFA, commentateur TV.

Un penseur et un orateur rapide

Cette année, l'invité était le célèbre ancien arbitre de la FIFA, commentateur TV et auteur Urs Meier. Il a abordé le thème «Entre les fronts – prises de décision sous pression», un domaine qui concerne aussi bien les arbitres de football que les entrepreneurs.

Dans son intéressant exposé, il a rapidement passé en revue l'histoire du football et les décisions quelquefois justes, mais aussi controversées. En exposant les expériences et anecdotes de sa longue carrière à la FIFA, l'orateur a régulièrement fait le lien entre l'arbitre qui dirige un match de football et l'entrepreneur qui dirige une entreprise : «L'essentiel, c'est de prendre les décisions rapidement. Et ce, autant sous la pression de 60 000 spectateurs que sous la pression au sein de l'entreprise.» Un arbitre prend en moyenne 250 à 300 décisions pendant un match normal. «Ce sont les hommes qui font le match ou, dans votre cas, l'entreprise», résume U. Meier. Les visiteurs des Journées gravier et béton de cette année ont réellement pu se sentir comme s'ils étaient invités chez des amis. C'est traditionnellement l'association cantonale correspondante qui assure l'organisation de la manifestation.

Dans son allocution finale, le président sortant André Renggli a exprimé ses remerciements pour l'organisation parfaite de la manifestation à Flims/Laax. Il a notamment remercié le Verband Bündner Beton und Kiesindustrie VBBK et son président Gian-Paolo Pozzy, ainsi que Gion Candreja, président du comité d'organisation des Journées gravier et béton et les membres du comité d'organisation Manuel Montalta et Maik Capeder. WM

Photo: Werner Müller

Informations personelles sur Lionel Lathion

Né en 1974, Lionel Lathion obtient son diplôme d'ingénieur civil à l'EPFZ, puis une licence HEC à l'université de Genève. Il travaille ensuite 7 ans à l'international pour un grand groupe cimentier avant de reprendre la direction de l'entreprise familiale Lathion Carrière et Garages SA en 2011. Il entre au comité de l'ASGB en 2013, de l'AVGB en 2014 et de l'UEPG en 2015. Il est marié et père de deux enfants.

«Avec engagement, compétence et passion»

Une interview avec Lionel Lathion, président ASGB.

WERNER MÜLLER

„Mes ans passés au comité m'ont permis de mieux connaitre les thématiques au niveau national, mais également les particularités régionales."

Lionel Lathion

Lors des Journées gravier et béton 2019 à Flims, l'actuel vice-président Lionel Lathion a été élu au poste de président de l'ASGB. Il prend la succession d'André Renggli. C'est là une raison suffisante pour un premier entretien du « DSB » avec le nouveau président de l'ASGB. Nous avons brièvement interviewé Lionel Lathion après son élection.

Monsieur Lathion, sincères félicitations pour votre élection. Vous avez été élu par l'assemblée générale au poste de président de l'Association suisse des graviers et du béton. Que ressentez-vous?

» **Lionel Lathion:** C'est tout d'abord une grande joie et un grand honneur que d'accéder à la présidence de notre association. Je suis également très reconnaissant à tous nos membres pour la confiance qu'ils m'ont témoignée et tiens à leur assurer que je mettrai tout en œuvre pour en être digne.

Vous faites partie du comité de l'ASGB depuis plusieurs année, et assurez la fonction de vice-président depuis l'an passé. Cela a-t-il été un avantage?

» **Lionel Lathion:** En effet, notre association est composée d'un grand nombre d'entreprises, de tailles diverses et provenant de toutes les régions de la Suisse. Je pense qu'il est important pour un président d'avoir pu se familiariser avec cette diversité pour pouvoir jouer pleinement son rôle. En cela mes 6 ans passés au comité m'ont permis de mieux connaitre les thématiques au niveau national, mais également les particularités propres aux différentes régions. J'ai aussi pu nouer des relations de confiance avec les représentants de toutes les associations cantonales, ainsi qu'avec les associations des branches proches de notre industrie. Cette expérience sera un atout indéniable pour mener à bien la tâche qui m'attend.

Vous prenez la direction d'une association de branche parfaitement bien organisée. Comment voyez-vous votre rôle?

» **Lionel Lathion:** Vous avez raison de souligner que notre association est extrêmement bien organisée. Nous disposons d'une somme impressionnante de compétences et de connaissances, tant à l'office central, qu'au sein des différentes commissions et de l'inspectorat. Ce sont au total 14 professionnels et près de 70 miliciens qui composent cet ensemble. Dans ce contexte, je vois le rôle du président comme celui d'un chef d'orchestre. La partition est écrite par le comité, lui-même composé de 11 membres. Le président participe à l'écriture de la partition, mais il doit également s'assurer que cette partition

Photo: Lathion SA

soit jouée le plus harmonieusement possible par l'ensemble. Le président joue aussi un rôle de trait-d'union avec les associations cantonales et les associations de branches proches de la nôtre.

Quels sont les thèmes prioritaires sur votre liste de choses à faire?

» Lionel Lathion: A l'heure actuelle, nous investissons beaucoup dans le renforcement de notre collaboration avec l'ASR. Cela concerne d'une part l'inspectorat, avec notre participation dans l'outil informatique ARVIS 4.0 et le développement de nouveaux modules. Mais cela concerne également de nombreux autres domaines de nos associations. Dans le contexte de l'économie circulaire, les interactions entre nos deux branches sont en effet de plus en plus nombreuses et de plus en plus fortes. L'actualité législative est un autre sujet important à l'agenda. Une nouvelle révision de la loi sur l'aménagement du territoire (LAT 2) est à nouveau discutée au parlement, le plan sectoriel des surfaces d'assolement (SDA) est en plein remaniement, et finalement des chapitres clef des aides à l'exécution de l'ordonnance sur la limitation et l'élimination des déchets (OLED) sont encore en discussion. Ce sont autant de thèmes qui ont un impact direct et profond sur notre branche.

L'association bénéficie d'un bon positionnement, avec un comité actif, un office central professionnel, des commissions et un inspectorat. Quels sont encore les chantiers à suivre au sein de l'association?

» Lionel Lathion: Comme déjà évoqué, notre association est très bien organisée, et chacun des organes que vous évoquez fournit un travail de très grande qualité. Une des grandes forces de notre association est de pouvoir mettre en réseau toutes ces compétences et ces connaissances. Il faut que les membres en soient pleinement conscient, afin qu'ils puissent faire appel à ce réseau en cas de besoin. Mon ambition est de renforcer encore la collaboration entre les différents acteurs, afin qu'ensemble nous puissions mieux faire face aux défis qui nous attendent. Un corollaire important de cet objectif est de continuer à améliorer notre communication. A la fois vis-à-vis des membres et des associations cantonales, mais aussi vis-à-vis des tiers (public, politiques, autorités). De grands progrès ont déjà été réalisés, mais nous devons continuer à investir dans ce domaine. Dans un contexte où l'opinion publique, et partant, les décisions politiques sont de plus en plus influencées par de nouveaux vecteurs de communications, nous nous devons d'évoluer rapidement et de façon continue.

Vous étiez jusqu'à présent le représentant de la Suisse romande. Cela aura-t-il aussi une incidence sur votre activité de président?

» Lionel Lathion: Je pense en effet que la Romandie recèle un potentiel qui n'est pas pleinement mis à profit au sein de l'ASGB. D'une part les membres romans, et partant les associations romandes, ne sont pas toujours conscients de toutes les prestations que peut offrir l'ASGB. D'autre part, l'ASGB n'a pas toujours su tirer profit des ressources disponibles auprès des membres francophones. Cette situation est due en partie à la barrière de la langue, mais également à un manque de connaissance des activités de l'ASGB par la Romandie, et réciproquement. Depuis deux ans des initiatives ont été menées pour faire tomber ces barrières et améliorer l'échange de connaissances. Les résultats sont très encourageants, tant pour l'ASGB que pour la Romandie, et je me réjouis de pouvoir continuer à soutenir ces efforts dans ma nouvelle fonction.

Vous avez dit que les associations cantonales sont des partenaires importants. Comment fonctionne la collaboration à ce niveau? ▶

„Nous disposons d'une somme impressionnante de compétences et de connaissances, tant à l'office central, qu'au sein des différentes commissions et de l'inspectorat."

Lionel Lathion

Photo: Werner Müller

„Je pense en effet que la Romandie recèle un potentiel qui n'est pas pleinement mis à profit au sein de l'ASGB."

Lionel Lathion

» Lionel Lathion: Le principe de base est que les associations cantonales se concentrent sur les problématiques cantonales, tandis que l'ASGB se charge des problématiques nationales. Néanmoins, il existe de nombreuses interactions entre le niveau fédéral et le niveau cantonal. C'est vrai par exemple au niveau législatif. Le travail effectué par l'ASGB lors de l'élaboration de lois fédérales est un appui précieux pour les associations cantonales lorsqu'elles doivent accompagner l'élaboration des lois d'applications cantonales correspondantes. A l'inverse, lorsqu'une problématique émerge dans un canton, mais qu'il est probable qu'elle s'étende à terme au niveau national, il est très important pour l'ASGB de pouvoir profiter de l'expérience accumulée sur le sujet par l'association cantonale concernée. Les bonnes (ou mauvaises) expériences réalisée par le canton pionnier peuvent ainsi être communiquées au reste de l'association, afin que les autres cantons puissent prévenir cette problématique ou la traiter le plus efficacement possible. Dans certains cas des projets pilotes sont mis sur pied entre une ou plusieurs associations cantonales et l'ASGB, afin de créer un cas d'école qui puisse être utile à tous et éviter que chacun ne doive réinventer la roue. Les uns et les autres profitent énormément de cet échange, mais cela suppose de maintenir une communication active entre l'ASGB et les cantons. Cela représente un investissement en temps important et tant l'ASGB que les associations cantonales ne peuvent pas communiquer en permanence sur tous les détails de leurs activités. A l'heure actuelle plusieurs relais existent déjà, tels que la conférence des présidents 2 fois par année, les sessions techniques d'automne et d'hiver, les groupes de travail ad-hoc, les résumés des séances du comité envoyé par l'office central à toutes les associations cantonales, le site web, le fskb info, le DSB, etc. Cette communication entre l'ASGB et les associations cantonales est primordiale et je me réjouis qu'elle se soit encore renforcée ces dernières années.

Hormis les trois grands groupes de béton, la plupart des entreprises de l'ASGB sont des entreprises familiales locales ou régionales, des PME classiques. Où le bât blesse-t-il particulièrement pour ces entreprises?

» Lionel Lathion: Je pense que le challenge principal pour les petites entreprises aujourd'hui est la complexification des conditions cadres. Sur le plan législatif, notre branche est soumise à un nombre important de lois, ordonnances et règlementations. Ce carcan est rendu plus rigide et plus lourd année après année et il a déjà commencé à asphyxier notre industrie. J'en veux pour preuve la quasi impossibilité d'ouvrir de nouveaux sites d'extraction dans la plupart des régions de Suisse à l'heure actuelle. Une simple extension d'un site existant ressemble lui aussi au parcours du combattant. De telles procédures nécessitent des ressources considérables et les entreprises doivent mandater géomètres, géologues, biologistes, avocats et autres bureaux spécialisés sur des années, avant d'obtenir une réponse des autorités. Ces investissements sont faits à fonds perdus et ne sont en aucun cas une garantie de succès. La situation est devenue à ce point surréaliste que certaines procédures prennent plus d'années que la durée du gisement qu'elles sont sensé autoriser. C'est un contexte qui est difficile pour tous les membres de l'ASGB, mais je pense qu'il est encore plus difficile pour les PME dont les ressources sont limitées et qui ne disposent souvent que d'un ou deux sites d'extraction.

Et que peut spécifiquement faire l'ASGB pour ces entreprises?

» Lionel Lathion: Toutes les activités de l'ASGB profitent aux membres, grands ou petits. L'une de nos tâches principales est de s'assurer que les conditions cadres restent le plus favorables possible pour notre branche. Nous devons soutenir les évolutions techniques et législatives quand elles sont nécessaires, mais nous devons également lutter sans relâche contre la mise en place de contraintes inutiles ou disproportionnées.

En plus de la défense de leurs intérêts, les PME trouvent auprès de l'ASGB un pool de compétences clefs, auquel elles peuvent faire appel en tout

temps. Que cela soit sur le plan technique, juridique ou environnemental, les collaborateurs de l'office central peuvent répondre à toutes les questions. S'ils ne connaissent pas encore la réponse, ils savent où la trouver. Ils peuvent conseiller, mettre en relation avec des entreprises ayant été confrontées aux mêmes problèmes ou recommander des bureaux spécialisés. Certaines de ces prestations sont certes payantes, mais elles n'en représentent pas moins une grande valeur ajoutée pour les membres qui n'auraient pas à l'interne l'une ou l'autre compétence. La mise en commun de ces ressources et la promotion des bonnes pratiques est l'un des points forts de notre association.

Où existe-t-il encore globalement des obstacles politiques pour les entreprises de notre branche?

» Lionel Lathion: Comme déjà évoqué, le cadre législatif est déjà très contraignant pour nos entreprises et il tend à se durcir d'année en année. Il est très important que les autorités qui proposent ces durcissements et les politiques qui les entérinent prennent leurs décisions en toute connaissance de cause. Nous constatons que chaque fois que le dialogue peut s'établir entre la branche et ces acteurs clefs, il est constructif et il débouche sur des solutions pragmatiques. Quand le dialogue n'existe pas, le risque augmente que les décisions politiques deviennent dogmatiques et soient impraticables. Notre plus grand risque est donc que les décisions politiques soient prises sur la base de bonnes intentions uniquement, sans égard à la réalité. Lorsque les bonnes intentions ne sont pas mesurées à l'aune de la réalité, elles débouchent sur des utopies. Nous avons besoin d'utopie pour rêver et nous remettre en question, mais nous ne pouvons pas fonder une société sur des utopies.

A l'heure ou l'effet NIMBY (not in my backyard – pas dans mon jardin) pèse de plus en plus sur les décisions publiques, il est critique que les autorités et les politiques remplissent leur rôles en procédant à la pesée des intérêts de façon informée et impartiale. Pour ce faire, il est primordial qu'ils soient sensibilisés à l'importance des matériaux de construction minéraux pour la Suisse et aux efforts engagés par la branche pour minimiser les impacts de notre activité. C'est le rôle de l'association, mais aussi celui de chacun de ses membres.

Considérons le marché du travail pour changer. Qu'en est-il de la main-d'œuvre et de la formation professionnelle?

» Lionel Lathion: L'ASGB dispose déjà d'un catalogue très complet de formations en allemand. En plus des sessions techniques d'automne et d'hiver, des formations de coordinateur sécurité et d'inspecteur, les membres peuvent également participer à une multitude de cours d'une journée. Chacun de ces cours traite d'une thématique directement en lien avec nos métiers, allant de la conduite de machines de chantier à la technologie du béton, en passant par les techniques de concassage des matériaux, la gestion de décharges et la recultivation des sites d'extraction.

Au-delà de ces formations ponctuelles, l'ASGB propose aussi deux cursus de formation continue reconnus par le SECO et permettant d'obtenir un brevet fédéral. Il s'agit d'une part de la formation professionnelle de « Contrôleur de matériaux » et d'autre part de la formation continue pour les Spécialistes du traitement des matières premières. L'offre de cours en français est malheureusement encore beaucoup moins étoffée, mais depuis une année des mesures ont été prises pour y remédier, et de nouvelles formations ont déjà été mises sur pied en Romandie. La participation des membres francophones à ces cours est primordiale, car sans intérêt de leur part, ces formations ne seront pas viables et l'effort ne pourra pas se poursuivre.

Comment voyez-vous l'évolution de la branche des graviers et béton dans les dix prochaines années?

» Lionel Lathion: Le gravier et le béton resteront encore longtemps les matériaux de construction les plus utilisés en Suisse et dans le monde. Notre pays a besoin de ballast, de tout-venant, de béton et d'enrobé pour mener à bien le développement de ses infrastructures ferroviaires et routières, ainsi que la densification des zones bâties. Ces directions stratégiques ont été décidées par le monde politique et plébiscitées par le peuple, et elles ne pourront pas être réalisées avec de la terre battue et de la paille. Notre branche est pleinement consciente des besoins qui découlent de cette volonté politique et populaire. Elle est aussi pleinement conscience que cette énorme demande en matériaux de construction minéraux doit être satisfaite de façon responsable et durable. D'une part en maximisant l'utilisation de matériaux secondaires, issus du recyclage, et d'autre part en gérant de façon exemplaire les sites d'extraction, leur remblayage et leur remise en état avant de les restituer à leur utilisation première. Notre branche a déjà atteint un haut niveau de durabilité grâce à ces principes, et les développements dans cette voie vont se poursuivre ces prochaines années, tant sur le plan de l'utilisation des matériaux secondaires, que sur celui de l'utilisation temporaire du sol. ■

Impressum

DIE SCHWEIZER BAUSTOFF-INDUSTRIE
Fachzeitschrift für die Aufbereitung und Verwendung von Massenbaustoffen in der Schweiz. Branchenmitteilungen der KSE (Schweizerische Konferenz Steine und Erden), Organ des FSKB (Fachverband der Schweizerischen Kies- und Betonindustrie), Organ der SMI (Schweizerische Mischgut-Industrie), Organ des VSH (Verband Schweizerischer Hartsteinbrüche), Branchenmitteilungen für die Betonwaren-Industrie

L'Industrie Suisse des Matériaux de Construction Unique journal professionnel pour l'exploitation, la préparation et l'utilisation des agrégats et des matériaux de construction, Actualités de la CPT (Conférence Suisse Pierres et Terres), Organe de l'ASGB – Association Suisse de l'industrie des Graviers et du Béton, Organe de la SMI – Industrie Suisse des enrobés bitumineu, Organe de la VSH – Association Suisse des carrières de roches dures. Actualités des fabricants de produits de ciment et de tuiles

Herausgeber | *Editeur*
Lionel Lathion, Sion
lionel.lathion@lathiongroup.ch

Verlag | *Adresse maison d'édition*
Giesel Verlag GmbH,
Hans-Böckler-Allee 9, 30173 Hannover
Tel. 0049 511 8550-0, Fax 0049 511 8550-3157
www.giesel.de, www.baunetzwerk.biz

Geschäftsführung | *Direction*
Lutz Bandte

Giesel Verlag GmbH
Ein Unternehmen der
Schlüterschen Mediengruppe
www.schluetersche.de

Redaktion | *Rédaction*
Volker Müller, (Chefredaktion, V.i.S.d.P.)
Tel. 0049 511 8550-3134
Fax 0049 511 8550-3157
volker.mueller@schluetersche.de

Redaktion FSKB | *Rédaction ASGB*
Martin Weder, Geschäftsstelle FSKB
Schwanengasse 12, CH-3011 Bern
Tel. 031 3262626, Fax 031 3262629
martin.weder@fskb.ch

Redaktion SMI | *Rédaction SMI*
Eggbühlstrasse 36, 8050 Zürich

Redaktion Schweiz | *Rédaction Suisse*
Werner Müller
Moosmattstrasse 30, 8953 Dietikon
Tel. 043 3178690, redaktion-wm@bluewin.ch

Anzeigenverkauf | *Annonces*
Kai Burkhardt (Leitung),
Tel. 0049 511 8550-2566,
burkhardt@schluetersche.de

Angelika Tjaden
Tel. 0049 511 8550-2611
tjaden@schluetersche.de

Anzeigenverkauf Schweiz |
Vente de publicité en suisse
Jordi Publipress, Hermann Jordi
Postfach 154, CH-3427 Utzensdorf
Tel. 032 6663090, Fax 032 6663099
is@jordipublipress.ch

Derzeit gültige Anzeigenpreisliste
Nr. 47 vom 1. 1. 2019

Druckunterlagen | *Matériel d'impression*
anzeigendaten-dsb@schluetersche.de
Tel. 0049 511 8550-2549
Fax 0049 511 8550-2401

Leser-/Abonnement-Service | *Distribution*
Tel. 0049 511 8550-2423
Fax 0049 511 8550-2405
vertrieb@schluetersche.de

Erscheinungsweise
sechs Ausgaben im Jahr

Bezugspreis
Jahresabonnement in der Schweiz:
CHF 165,00 inkl. Versand;
(ausserhalb der Schweiz:
€ 132,00 inkl. Versand)

Im Abonnement enthalten ist ein Anteil von 3,00 EUR \ CHF für das E-Paper.

Studenten erhalten einen Rabatt von 50 Prozent.

Die Mindestbezugszeit eines Abonnements beträgt ein Jahr. Danach kann es jederzeit mit einer Frist von 6 Wochen zum Jahresende gekündigt werden. Das laufende Jahr wird anteilig berechnet.

Druck | *Imprimerie*
Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG
Gewerbering West 27, 39240 Calbe

Den Fortschritt erleben.

Planierraupen von Liebherr überzeugen durch:

- Leistungsstarke Motoren und stufenlose hydrostatische Fahrantriebe
- Sparsamkeit im Verbrauch durch konstante Motordrehzahl und ECO-Modus
- Beispielgebenden Fahrerkomfort und perfekte Rundumsicht für produktives Arbeiten

Der Award in Gold

Craftsmen's Favorite

wurde an Liebherr verliehen

Liebherr-Baumaschinen AG
Industriestrasse 18
6260 Reiden
Tel.: 062 785 81 11
E-Mail: info.lba@liebherr.com
www.facebook.com/LiebherrConstruction
www.liebherr.com

LIEBHERR